

# Die Qualität der Daseinsvorsorge in Österreichs Städten und deren Auswirkungen auf die Lebensumstände im Europavergleich

Mario Holzner und Roman Römisch

**FB**



# Die Qualität der Daseinsvorsorge in Österreichs Städten und deren Auswirkungen auf die Lebensumstände im Europavergleich

MARIO HOLZNER  
ROMAN RÖMISCH

Mario Holzner ist Geschäftsführender Direktor am Wiener Institut für Internationale  
Wirtschaftsvergleiche (wiiw). Roman Römisch ist Ökonom am wiiw.

Die vorliegende Studie wurde im Auftrag des Büros für Daseinsvorsorge und Kommunalwirtschaft  
der Stadt Wien und des Österreichischen Städtebundes erstellt. Die darin enthaltenen  
Interpretationen oder Ansichten sind ausschließlich jene der Autoren.



# Kurzzusammenfassung

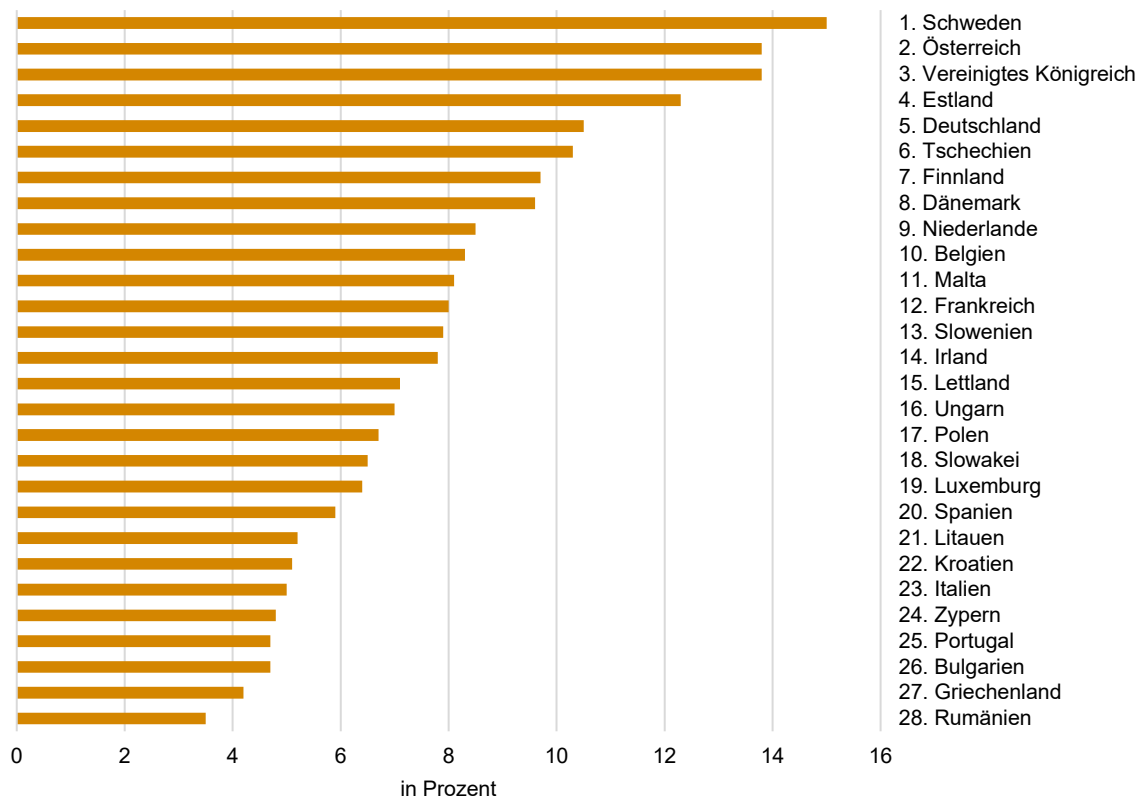
- › Österreichs Städte sind attraktive Orte, um zu leben und zu arbeiten. Sie bieten hochwertige Jobs und wichtige Leistungen der Daseinsvorsorge in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Wohnen und öffentlicher Verkehr auch für die Umlandgemeinden an.
- › Im europäischen Städtevergleich liegen Österreichs große Städte, was das Angebot und die Qualität der öffentlichen Daseinsvorsorge angeht, typischerweise im oberen Mittelfeld oder sogar im Spitzenfeld.
- › So liegen Österreichs größte Städte beispielsweise bei der Abdeckungsquote in der frühkindlichen Betreuung im europäischen Mittelfeld und Wien sogar im oberen Drittel. Bei der Dichte der Krankenhausbetten liegen die großen österreichischen Städte im Spitzenfeld und Wien im europäischen Schnitt. Die Qualität der Wohnungen gemessen an den Wohnflächen ist im Vergleich mit anderen europäischen Städten vergleichsweise hoch.
- › Bei den vergleichbaren Indikatoren zum öffentlichen Verkehr liegen die großen österreichischen Städte im guten europäischen Mittelfeld. Vergleicht man allerdings die Benützungskosten der öffentlichen Verkehrsmittel mit preislich ähnlichen Städten wie Hamburg, München, Berlin oder Stockholm, schneiden die österreichischen Städte äußerst gut ab.
- › Die Bewohner der größeren österreichischen Städte können im Vergleich zum EU-Durchschnitt einen sehr hohen Lebensstandard genießen. Ihre Kosten für Wasser, Energie und insbesondere Wohnen sind im Vergleich zu den Gesamtausgaben gering und damit bleiben deutlich mehr Mittel für Freizeit und Kultur übrig (zweiter Platz im EU-Ranking, siehe Grafik unten).
- › Dafür mitverantwortlich sind Österreichs großzügiges korporatistisch-kontinentaleuropäisches Wohlfahrtsstaatssystem, mit hohen Wohlfahrtsstaatsausgaben, kombiniert mit einem wenig kommerzialisierten Wohnungsmarkt und einer aktiven sozialen Wohnbaupolitik in Österreichs großen Städten.
- › Im Vergleich zu deutschen Städten, wo es nur wenig sozialen Wohnbau gibt, liegen die Wohnkosten österreichischer Großstädter um mehr als ein Drittel unter jenen der deutschen BewohnerInnen großer Städte. Umgekehrt können die österreichischen Städter um mehr als 5% mehr Freizeitaktivitäten konsumieren und mehr als 13% mehr Restorantausgaben bestreiten.
- › Der Vergleich mit großen Städten in Italien, einem weniger großzügigen, mediterranen Wohlfahrtsstaatssystem mit einem kommerzialisierten Wohnungsmarkt und kaum sozialen Wohnbau, ist noch dramatischer. Hier stehen ebenfalls fast ein Drittel geringere Wohnkosten fast dreimal so hohen Ausgaben für Freizeit und Kultur und mehr als 60% höheren Ausgaben für Restaurants und Hotels bei den BewohnerInnen in Österreichs großen Städten gegenüber.
- › Die vorteilhafte Ausgabenstruktur bei den Konsumausgaben der Bewohner großer österreichischer Städte wird auch durch eine Vielzahl an Befragungen zur Lebensqualität in Österreichs Großstädten bestätigt. Dabei liegen diese regelmäßig im europäischen und globalen Spitzenfeld.
- › Folgende wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen leiten sich ab. Um die Wohnkosten, auch aus Gründen der Wettbewerbsfähigkeit, langfristig niedrig zu halten muss der geförderte Wohnbau in den

Bereichen Genossenschafts- und Gemeindebauwohnungen weiter ausgebaut werden. Eine ähnliche Funktion hat auch der weitere Ausbau des öffentlichen Verkehrs und der Gesundheitsversorgung.

- › Insbesondere im Bereich der (frühkindlichen) Bildung gibt es für die österreichischen Städte Potential zur Verbesserung und zum Aufstieg in die europäische Spitzengruppe. So hat sich beispielsweise im Vergleich zu bayrischen Städten gezeigt, dass die Versorgung mit Krippen zur Betreuung von Kindern bis 3 Jahre verstärkt ausgebaut werden muss.
- › Investitionen in den Ausbau der öffentlichen Daseinsvorsorge in den österreichischen Städten bedeuten aber nicht, dass der ländliche Raum damit verlieren muss – im Gegenteil. Gerade die große Anzahl an Krankenhausbetten in den Landeshauptstädten und größeren Bezirkshauptstädten, im Verhältnis zur Bevölkerung, hat in der jüngsten Pandemie-Krise gezeigt, dass mit diesen wertvollen Kapazitäten hochqualitative Gesundheitsdienstleistungen für alle Österreicherinnen und Österreicher zentral angeboten werden können.

---

### Ausgaben für Freizeit und Kultur, 2015, in % der gesamten Haushaltsausgaben in großen Städten



Quelle: Eurostat, wiiv Berechnungen.

---

Schlüsselwörter: Österreich, Städte, Lebensqualität, Wohnen, Gesundheit, Ausbildung, Verkehr, Lebensstandard, Wohlfahrtssysteme, internationaler Vergleich

JEL Klassifikation: R10, R20, R50

## INHALT

1.	Überblick über die Analyse und theoretischer Hintergrund .....	11
2.	Analyse der Lebensumstände auf Gemeinde-ebene – Vergleich mit bayrischen Gemeinden.....	12
2.1.	Erziehung und Ausbildung .....	17
2.2.	Gesundheit.....	21
2.3.	Wohnen.....	23
2.4.	Öffentlicher Verkehr .....	27
3.	Österreichs Städte im europäischen Vergleich .....	29
4.	Konsumausgaben in Städten und ländlichen Gebieten .....	36
5.	Perception survey – Städtische Meinungsbefragung.....	41
6.	Conclusio .....	43
7.	Anhang .....	51

## TABELLEN UND ABBILDUNGEN

Tabelle 1 / Ausgaben für Alkohol und Tabak, Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels: Struktur (in Promille) und in Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Städte .....	39
Tabelle 2 / Städteranking in 8 Zufriedenheitskategorien, EU Perception Survey, 2015 .....	42
Tabelle 3 / Ausgaben für Alkohol und Tabak, Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels: Struktur (in Promille) und in Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Kleinere Städte und Vororte .....	51
Tabelle 4 / Ausgaben für Alkohol und Tabak, Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels: Struktur (in Promille) und in Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Ländlicher Raum .....	52
Abbildung 1 / Bevölkerungstand in den Gemeinden Österreichs (2003&2020) und Bayerns (2000&2019), in 100 tausend Personen .....	14
Abbildung 2 / Bevölkerungswachstum in den Gemeinden Österreichs (2003-2020) und Bayerns (2000-2019), in % .....	15
Abbildung 3 / Anteile der Gemeinden an der österreichischen Bevölkerung und an den Kommunalsteuereinnahmen (KSt), 2018, in Prozent.....	16
Abbildung 4 / Anteile der Gemeinden an der österreichischen Bevölkerung, an den Erwerbstätigen und Jobs, 2017, in Prozent .....	16
Abbildung 5 / Auspendler (links) und Einpendler (rechts) – Vergleichsindex, 2017.....	17
Abbildung 6 / Betreuungsquoten in Krippen und Kindergärten/Kindertagesstätten Österreich, 2018, in Prozent.....	18
Abbildung 7 / Frühkindliche Betreuungsquoten Österreich und Bayern, 2018, in Prozent .....	18
Abbildung 8 / Krippen und Kindergärten nach dem Erhalter, 2018, in Prozent.....	19
Abbildung 9 / Anteil der Kindertagesheime nach Öffnungszeiten, 2019/2020 .....	20
Abbildung 10 / Vergleichsindex Schüler Schulstufen 1-4 Österreich und Bayern, 2018.....	20
Abbildung 11 / Vergleichsindex Schüler Schulstufen 9+ Österreich und Bayern, 2018.....	21
Abbildung 12 / Zahl der Ärzte pro 1000 Einwohner nach Gemeindegröße, 2019.....	21
Abbildung 13 / Zahl der Ärzte pro 1000 Einwohner nach regionaler Verteilung, 2019 .....	22
Abbildung 14 / Zahl der Allgemeinmediziner (links) und Fachärzte (rechts) pro 1000 Einwohner, 2019.....	22
Abbildung 15 / Anzahl der Krankenhausbetten pro 10 tausend Einwohnern, nach politischen Bezirken, 2020 .....	23
Abbildung 16 / Hauptwohnsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis, 2019 – nach Gemeindegrößengruppen .....	24
Abbildung 17 / Durchschnittliche Wohnfläche pro Wohnung (links) und pro Person (rechts), in m <sup>2</sup> - Österreich, 2019 .....	24
Abbildung 18 / Durchschnittliche Wohnfläche pro Wohnung (links) und pro Person (rechts), in m <sup>2</sup> - Bayern, 2019.....	25
Abbildung 19 / Durchschnittliche Wohnkosten von Hauptmietwohnungen nach Rechtsverhältnis, pro Wohnung (links), pro m <sup>2</sup> (rechts), in Euro - Österreich, 2019 .....	25
Abbildung 20 / Durchschnittliche Wohnkosten von Hauptmietwohnungen nach Gemeindegrößengruppen, pro Wohnung (links), pro m <sup>2</sup> (rechts), 2019 .....	26
Abbildung 21 / Durchschnittliche Wohnkosten von Hauptmietwohnungen nach Bundesländern, pro Wohnung (links), pro m <sup>2</sup> (rechts) – Österreich, 2019 .....	26



Abbildung 22 / Durchschnittlicher Anteil der Gemeindebewohner, die nahe zum höherrangigen öffentlichen Verkehrsnetz leben - nach Gemeindegrößengruppen - Österreich, 2017 .....	27
Abbildung 23 / Anteil der Gemeindebewohner, die nahe zum höherrangigen öffentlichen Verkehrsnetz leben - Österreich, 2017 .....	28
Abbildung 24 / Bevölkerung in den Vergleichsstädten, 2018/19 .....	29
Abbildung 25 / Kindergartenbetreuungsquote, 2018/19 – Kinder von 0-6 Jahren .....	30
Abbildung 26 / Zahl der Ärzte pro 10 tausend Einwohnern, 2018/19 .....	31
Abbildung 27 / Zahl der Krankenhausbetten pro 10 tausend Einwohnern, 2018/19 .....	31
Abbildung 28 / Wohnen: Durchschnittliche Quadratmeterzahl pro Wohnung (links) und pro Person (rechts) - Vergleichsstädte, 2018/19 .....	32
Abbildung 29 / U-Bahnnetz in km (links) und Anzahl der U-Bahnzüge (rechts) - Vergleichsstädte, 2018/19 .....	33
Abbildung 30 / Straßenbahnnetz in km (links) und Anzahl der Straßenbahnzüge (rechts) - Vergleichsstädte, 2018/19 .....	33
Abbildung 31 / Autobusnetz in km (links) und Anzahl der Autobusse (rechts) - Vergleichsstädte, 2018/19 .....	34
Abbildung 32 / Kosten für eine Jahreskarte der öffentlichen Verkehrsmittel, Vergleichsstädte 2020, Preise in Euro .....	35
Abbildung 33 / Konsumausgaben nach Hauptverwendungsgruppen: Städte, Kleinere Städte und Vororte, Ländlicher Raum in Österreich, 2015, Anteile am Gesamtkonsum, in Promille – Differenz zum EU-Durchschnitt .....	37
Abbildung 34 / Konsumausgaben nach Hauptverwendungsgruppen: Städte, Kleinere Städte und Vororte, Ländlicher Raum in Österreich, 2015, in Euro pro Kopf zu KKP .....	38
Abbildung 35 / Ausgaben für Wohnen: Anteile an den Gesamtausgaben in Promille, 2015; Städte .....	40
Abbildung 36 / Ausgaben für Wohnen: Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Städte .....	40
Abbildung 37 / Frage: Wie zufrieden sind Sie in der Stadt zu leben? Anteil der „Sehr zufrieden“ Antworten an den Gesamtantworten, 2015 .....	41
Abbildung 38 / Wohlfahrtsstaatsausgaben, in % des BIP, 2017 .....	45
Abbildung 39 / Korrelation: Wohlfahrtsstaatsausgaben (in % des BIP) – BIP pro Kopf zu KKP, 2017 .....	45
Abbildung 40 / Korrelation: Wohlfahrtsstaatsausgaben (in % des BIP) – Ausgaben der Haushalte für Freizeit und Kultur in den Städten (in Promille der gesamten Konsumausgaben), 2015 .....	46
Abbildung 41 / Klassifikation des Wohnungsmarktes und der Wohnbaupolitik, 2019 oder letztes verfügbares Jahr .....	47
Abbildung 42 / Ausgaben für: Wohnung, Wasser, Elektrizität, Gas nach Grad der Urbanisierung in Österreich, ausgewählten EU Staaten und im EU-Durchschnitt, 2015 – in Euro pro Kopf zu KKP .....	48
Abbildung 43 / Ausgaben für: Freizeit und Kultur nach Grad der Urbanisierung in Österreich, ausgewählten EU-Staaten und im EU-Durchschnitt, 2015 – in Euro pro Kopf zu KKP .....	48
Abbildung 44 / Ausgaben für: Restaurants und Hotels nach Grad der Urbanisierung in Österreich, ausgewählten EU-Staaten und im EU-Durchschnitt, 2015 – in Euro pro Kopf zu KKP .....	49
Abbildung 45 / Ausgaben für Wohnen: Anteile an den Gesamtausgaben (in Promille), 2015; Kleiner Städte und Vororte .....	53
Abbildung 46 / Ausgaben für Wohnen: Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Kleiner Städte und Vororte .....	53
Abbildung 47 / Ausgaben für Wohnen: Anteile an den Gesamtausgaben (in Promille), 2015; Ländlicher Raum .....	54
Abbildung 48 / Ausgaben für Wohnen: Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Ländlicher Raum .....	54



# 1. Überblick über die Analyse und theoretischer Hintergrund

Die vorliegende Studie untersucht die Lebensumstände in Österreich, seinen Gemeinden, Städten und dem ländlichen Raum. Die Analyse ist datenbasiert und inkludiert sowohl einen inner-österreichischen als auch einen europäischen Vergleich der Lebensumstände. Diese werden durch eine Reihe von Indikatoren skizziert, die aus den zu Verfügung stehenden Daten, z.B. von STATISTIK AUSTRIA, Eurostat sowie anderen statistischen Quellen, erstellt werden. Die Indikatoren beziehen sich auf die folgenden Themenbereiche: a) Ausbildung und Erziehung, b) Gesundheit, c) Wohnen, d) öffentlicher Verkehr, e) die Ausgabenstruktur der Haushalte und f) die persönliche Einschätzung der Lebensumstände durch die Einwohner repräsentativer Städte.

Die Studie hat nicht den Anspruch eine umfassende Darstellung der Lebensqualität zu liefern, da diese mehr Dimensionen hat als durch die verfügbaren Daten erfasst werden können. Vielmehr ist es die Absicht der Studie, aufgrund ihres empirischen Zuganges einen verlässlichen Überblick der oben genannten Teilbereiche der Lebensqualität zu geben.

Die Studie umfasst vier Teile. Der erste Teil der Studie liefert eine Analyse der Lebensumstände auf Gemeindeebenen in Österreich, insbesondere in den Themen a) Ausbildung und Erziehung, b) Wohnen, c) Gesundheit und d) öffentlicher Verkehr. Dieser Teil inkludiert ebenfalls einen Vergleich mit dem deutschen Bundesland Bayern

Der zweite Teil der Studie vergleicht eine Auswahl österreichischer Städte mit einer Auswahl europäischer Städte. Diese Analyse basiert auf eine speziell für die Studie durchgeführte Umfrage sowie Datensammlung bezüglich der Themen Ausbildung, Gesundheit, Wohnen und öffentlicher Verkehr.

Der dritte Teil der Studie analysiert die Konsumausgaben der Haushalte in den Städten und ländlichen Gebieten Österreichs und im Vergleich zu ausgewählten Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU). Diese Analyse gibt Aufschluss über die finanziellen Möglichkeiten der Haushalte, zusätzlich zu den notwendigen Ausgaben für Nahrung, Wohnen, Kleidung, Ausbildung etc., Ausgaben zur Steigerung des Wohlbefindens zu tätigen wie z.B. für Kultur und Freizeit, Hotels und Restaurants, sowie Alkohol und Tabakkonsum.

Der vierte Teil der Studie enthält eine Analyse der von Eurostat durchgeführten europäischen Meinungsumfrage über die Lebensbedingungen in europäischen Städten. Er ist damit komplementär zu den vorhergehenden Teilen, und liefert eine Untersuchung der subjektiven Einschätzung der Lebensqualität in Europas Städten.

## 2. Analyse der Lebensumstände auf Gemeindeebene – Vergleich mit bayrischen Gemeinden

Die Analyse der Lebensumstände und Charakteristika in den österreichischen Gemeinden umfasst vier Themengebiete: a) Erziehung und Ausbildung, b) Gesundheit, c) Wohnen und d) öffentlicher Verkehr. Die Konzentration der Analyse auf diese vier Bereiche, die nur einen Ausschnitt der Lebensumstände zeigen, ist dadurch bedingt, dass es eine datenbasierte Untersuchung ist und die Datenlage auf Gemeindeebene begrenzt ist.

Gleichzeitig mit der innerösterreichischen Analyse wird – in ausgewählten Bereichen, abhängig von der Datenlage – ein Vergleich mit dem deutschen Bundesland Bayern durchgeführt. Bayern ist nicht nur ein Nachbar Österreichs und bevölkerungsmäßig ca. 50% größer als Österreich, sondern auch wirtschaftlich etwas stärker und eine der erfolgreichsten Regionen innerhalb der europäischen Union. Es stellt damit einen guten Vergleichsmaßstab mit Österreich dar.

Für die Analyse werden die Gemeinden nach Größenklassen gruppiert, um die Ergebnisse und Interpretation übersichtlich zu halten. Die Gruppierung orientiert sich dabei vorwiegend an der Klassifizierung des KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung und umfasst 9 Gruppen: a) Gemeinden mit höchstens 500 Einwohnern, b) Gemeinden mit 501 bis 1 000 Einwohnern, c) Gemeinden mit 1 001 bis 2 500 Einwohnern, d) Gemeinden mit 2 501 bis 5 000 Einwohnern, e) Gemeinden mit 5 001 bis 10 000 Einwohnern, f) Gemeinden mit 10 001 bis 20 000 Einwohnern, g) Gemeinden mit 20 001 bis 50 000 Einwohnern, h) Gemeinden über 50 000 Einwohner und i) Wien<sup>1</sup>.

Grundsätzlich ist zu erwarten, dass die Lebensumstände der Gemeinden in Österreich als auch Bayern abhängig sind von ihrer Größe. Dafür sprechen zumindest zwei theoretische Überlegungen. Die erste Überlegung basiert auf der „Theorie der Zentralen Orte“ die von Walther Christaller in den 1930er Jahren entwickelt wurde. Ihre Ausgangslage ist, dass Orte nicht nur Wohnorte sind, sondern auch eine Versorgungsfunktion haben und Dienstleistungen anbieten, z.B. Schulen oder Gesundheitsversorgung. Gleichzeitig unterscheiden sich diese Dienstleistungen in der notwendigen Nachfrage, die vorhanden sein muss, damit sie effizient, zumindest kostendeckend angeboten werden können, z.B. Krankenhaus vs. Praktischer Arzt.

Das bedeutet, dass grundlegende Dienstleistungen, wie z.B. Nahversorgung, Kindergärten, Volksschulen oder eine medizinische Grundversorgung, schon von relativ kleinen Gemeinden angeboten werden können, da ihre Einwohnerzahl ausreicht, um diese zu finanzieren. Auf der anderen Seite bedeutet das auch, dass Dienstleistungen, die einer höheren Nachfrage bedürfen, z.B. Krankenhäuser, Rechtsanwälte, Höhere Schulen, nur mehr in ausgewählten Gemeinden angeboten werden können, die nicht nur auf die eigene Nachfrage zugreifen können, sondern auch auf die Nachfrage ihrer Nachbargemeinden, wo diese Dienstleistungen nicht vorhanden sind. In welchen Gemeinden genau solche „höheren“ Dienstleistungen angeboten werden ist dann abhängig von der notwendigen Nachfrage und der Entfernung bzw. den Transportkosten zwischen den Gemeinden.

---

<sup>1</sup> Für den Bereich „Wohnen“ wird auf Grund der Datenlage eine gröbere Gruppierung vorgenommen.

Die Folge davon ist eine Hierarchie der Orte, die in der Theorie üblicherweise drei-stufig dargestellt wird, und die Orte in a) Oberzentren, b) Mittelzentren und c) Grundzentren gruppiert werden. Als Oberzentren gelten Großstädte, die im Gegensatz zu anderen Gemeinden, Dienstleistungen wie Ministerien, Universitäten, Museen, Sportstadien, spezialisierte Kliniken etc. anbieten. Mittelzentren sind kleinere Städte und bieten z.B. Fachärzte, Krankenhäuser, höhere Schulen etc. als Dienstleistungen an. Grundzentren sind kleine und größere Gemeinden mit Dienstleistungen, welche die Grundversorgung der Bevölkerung sicherstellen.

Die zweite theoretische Überlegung bezieht sich auf die „Agglomerationstheorie“, die von Paul Krugman in den 1990er Jahren entwickelt wurde. Sie hilft unter anderem, die Größenunterschiede, aber auch die wirtschaftlichen Unterschiede sowie weitere Differenzen in den Lebensumständen zwischen den Gemeinden zu erklären.

Sie besagt, dass das Vorhandensein von z.B. höheren Dienstleistungen in zentralen Orten, nicht nur einen direkten Effekt auf die Bevölkerung, Beschäftigung und Wirtschaft der Gemeinde hat (durch die Jobs die durch diese Dienstleistungen geschaffen wurden). Tatsächlich bestehen auch sehr starke indirekte Effekte, da diese Dienstleistungen oft Vorleistungen benötigen, die optimalerweise ebenfalls in derselben Gemeinde produziert werden, um Transport und Informationskosten zu minimieren. Ebenfalls kreieren die Angestellten in den höheren Dienstleistungen durch ihren Konsum Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, sodass diese Gemeinde eine hohe Anziehungskraft für zusätzliche Firmen hat.

Dieser Prozess ist selbst verstärkend, da diese zusätzlichen Firmen wiederum Vorleistungen von anderen Firmen benötigen und ebenfalls neue Arbeitskräfte benötigen, die dann durch ihren Konsum wiederum die Nachfrage innerhalb der Gemeinde zusätzlich erhöhen. Das Resultat ist ein Agglomerationsprozess, durch den die Größe einer Gemeinde abhängig von ihrer Funktion und Position innerhalb der Gemeindehierarchie ist.

Damit kommt es auch zu Unterschieden in den Lebensumständen zwischen den Gemeinden, wobei größere Gemeinden wirtschaftlich stärker sind, mit einer großen Zahl von Firmen, Forschung, wissensbasierten Dienstleistungen etc., höhere Löhne bieten, ein höheres kulturelles, soziales, oder Freizeitangebot haben und auch verkehrstechnisch besser angeschlossen sind als kleinere Gemeinden. Gleichzeitig gibt es aber auch Nachteile, da durch den Agglomerationsprozess auch die Wohnkosten steigen (durch die Begrenztheit der Siedlungsfläche), die Umweltbelastung durch Emissionen, Lärm, Verkehr steigt, soziale Spannungen verstärkt werden etc.

Das bedeutet, dass sowohl kleinere als auch größere Gemeinden ihre eigenen Vor- und Nachteile bezügliche Lebensqualität und den Lebensumständen haben. Die Stärke ihrer Vor- und Nachteile entscheidet letztendlich wie attraktiv die Gemeinden als Wohnort sind und wie sie sich bevölkerungsmäßig entwickeln werden.

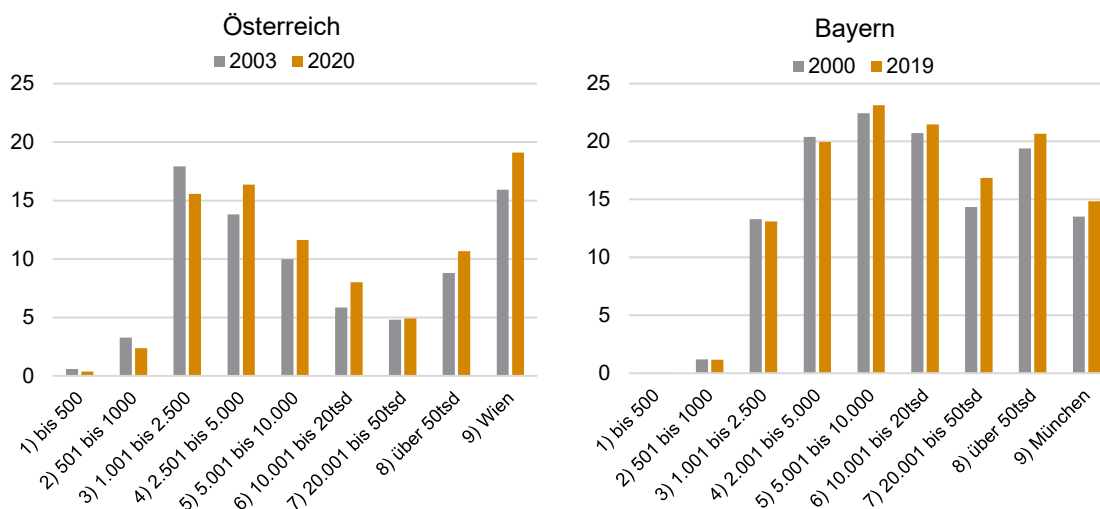
Grundsätzlich muss aber gesagt werden, dass die Hierarchie der Orte/Gemeinden nicht als Wettbewerb zu sehen, sondern vielmehr als komplementäres oder funktionales Verhältnis mit gegenseitigen Abhängigkeiten und gemeinsamen Herausforderungen.

Darauf anschließend erfolgt zur Einleitung des Kapitels eine kurze Analyse der Bevölkerungsentwicklung und -verteilung in Österreich und Bayern, sowie für Österreich eine Analyse der Wirtschaftsleistung und Beschäftigung über die Gemeinden.

Im Jahr 2019 betrug die Einwohnerzahl Österreichs rund 8,9 Millionen Personen, die von Bayern rund 13.1 Millionen, womit es bevölkerungsmäßig rund 48% größer als Österreich ist. In Österreich ist die Bevölkerung auf insgesamt 2100 Gemeinden verteilt, wobei im Jahr 2020 in den Kleinst- und Kleingemeinden (mit unter 500 bzw. 1 000 Einwohnern) rund 270 tausend Personen leben (rund 4.7% der Gesamtbevölkerung), in den Gemeinen zwischen 1 000 und 2 500, sowie zwischen 2 500 und 5 000 Einwohnern jeweils rund 1,6 Millionen Personen (17,5% und 18,4% der Gesamtbevölkerung) leben. Weiters leben in den Gemeinden mit 5 001 bis 10 000 Einwohnern ca. 1,2 Millionen Personen (rund 13.1% der Gesamtbevölkerung), in den Gemeinden mit 10 001 bis 20 000 Einwohnern 800 tausend (9% der Gesamtbevölkerung), in den Gemeinden mit 20 001 bis 50 000 Einwohnern 491 tausend (5,5% der Gesamtbevölkerung), in den Gemeinden über 50 tausend Einwohnern über 1 Million (12% der Gesamtbevölkerung) und in Wien 1,9 Millionen (rund 21,5% der Gesamtbevölkerung).

In Bayern ist die Bevölkerung verteilt auf 2056 Gemeinden und kreisfreie Städte (im Jahr 2019), wobei in den Kleinst- und Kleingemeinden lediglich etwas mehr als 100 tausend Personen leben. In den mittleren Gemeinden leben rund 1,3 Millionen (Gemeinden bis 2 500 Einwohnern), 2 Millionen (Gemeinden bis 5 000 Einwohnern) und 2.3 Millionen (Gemeinden bis 10 000 Einwohnern). Das sind rund 43 Prozent der Gesamtbevölkerung. In den größeren Gemeinden und Städten (ohne München) leben rund 5.9 Millionen Personen (45% der Gesamtbevölkerung) und in München 1,5 Millionen (rund 11% der Gesamtbevölkerung) (siehe Abbildung 1).

**Abbildung 1 / Bevölkerungstand in den Gemeinden Österreichs (2003&2020) und Bayerns (2000&2019), in 100 tausend Personen**



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bayrisches Landesamt für Statistik, wiiw Berechnungen.

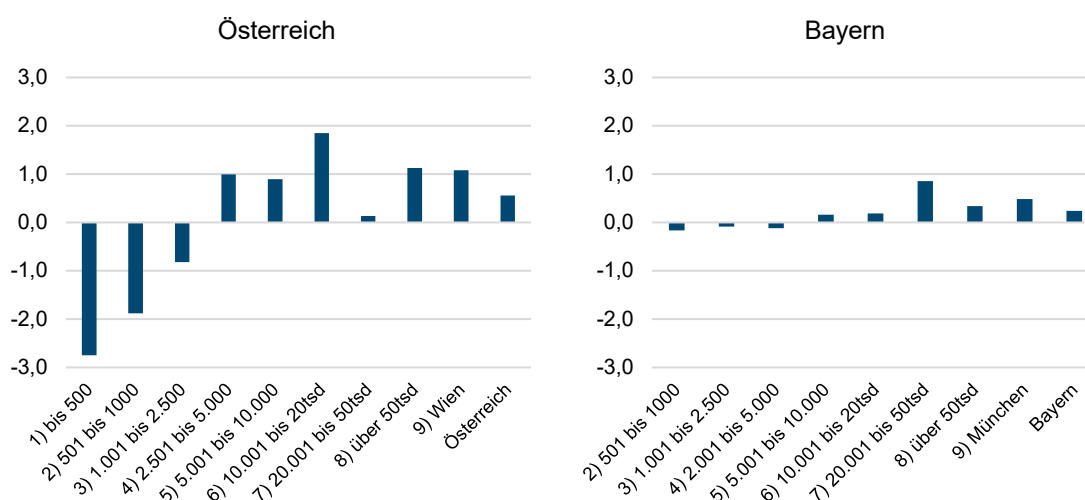
Die Bevölkerung in Bayern ist damit etwas gleicher verteilt als über die Gemeinden in Österreich, was sich auch dadurch ausdrückt, dass neben München auch noch Nürnberg über 500 tausend Einwohner hat. Gleichzeitig ist Bayern aber auch urbaner, mit durchschnittlich größeren Gemeinden als Österreich.

Von 2003 bis 2020 zeigt sich in Österreich eine sehr klare Einwohnerverschiebung von Gemeinden unter 2 500 Einwohnern hin zu größeren Gemeinden (siehe Abbildung 2). Das heißt, dass, während die Bevölkerung in den kleinen Gemeinden über die letzten Jahre stark abnahm, z.B. in Gemeinden bis zu

500 Einwohnern mit über 2,5% pro Jahr, stieg die Bevölkerung in den Städten, insbesondere in den Städten bis 20 000 Einwohnern stark an (mit bis zu 1,8% pro Jahr).

Zwar gab es in Bayern einen ähnlichen Trend, allerdings war dieser, wie Abbildung 2 zeigt, deutlich schwächer ausgeprägt als in Österreich.

**Abbildung 2 / Bevölkerungswachstum in den Gemeinden Österreichs (2003-2020) und Bayerns (2000-2019), in %**



Anmerkung: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %; Wachstumsrate für bayrische Gemeinden unter 500 Einwohnern: 5,3%; diese Wachstumsrate basiert auf einer absoluten Bevölkerungsveränderung von 563 auf 1498 Einwohnern in Kleinstgemeinden.

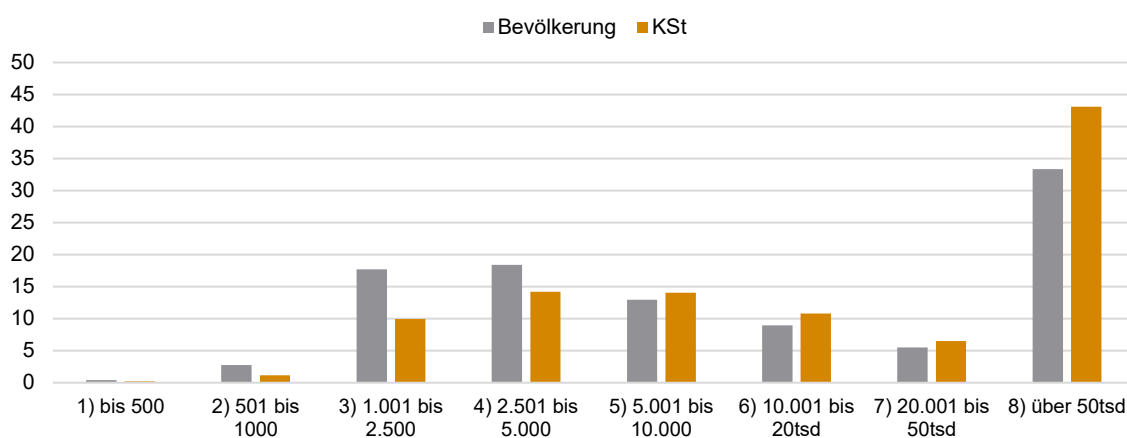
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bayerisches Landesamt für Statistik, wiiw Berechnungen.

In der Einleitung wurde auf die Existenz zentraler Orte, sowie dem Existieren einer Hierarchie unter den Gemeinden hingewiesen, die mit Unterschieden in der Wirtschaftsleistung und im Arbeitsmarkt einhergeht. Dies wird im Folgenden kurz für die österreichischen Gemeinden dargestellt. Die Wirtschaftsleistung der Gemeinden wird durch deren Kommunalsteuereinnahmen approximiert, die eine Bruttolohn-basierte reine Gemeindesteuer ist. Da die Kommunalsteuer allerdings nicht Aufgaben des staatlichen Bereichs (z.B. Verwaltung, Schulen, Universitäten oder Gesundheitswesen) inkludiert, wird dadurch die tatsächliche Wirtschaftsleistung der Gemeinden, insbesondere der größeren Gemeinden, die als lokale oder regionale Zentren ein hohen Anteil der öffentlichen Aufgaben erfüllen, unterschätzt.

Für den Arbeitsmarkt definieren wir zwei Indikatoren: die Zahl der Beschäftigten in einer Gemeinde sowie die Zahl der Jobs in einer Gemeinde. Die Zahl der Beschäftigten wird durch alle Bewohner einer Gemeinde gebildet, die entweder in ihrer Heimatgemeinde oder einer anderen Gemeinde einer Arbeit nachgehen. Die Zahl der Jobs in einer Gemeinde sind die tatsächlichen Arbeitsplätze in einer Gemeinde. Folglich sollte in einer Gemeinde die Zahl der Beschäftigten größer als die Zahl der Jobs sein, bedeutet dies, dass ein Teil der Einwohner in anderen Gemeinden einen Job haben, i.e. Auspendler sind. Umgekehrt, gibt es in einer Gemeinde mehr Jobs als Beschäftigte, müssen Bewohner anderer Gemeinden diese füllen, i.e. Einpendler.

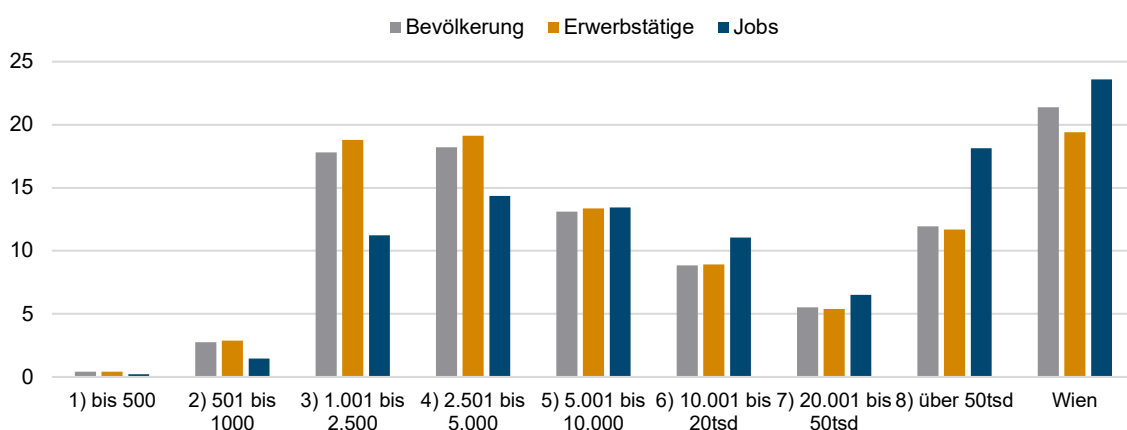
Abbildung 3 vergleicht den Anteil der österreichischen Gemeindegruppen an der Gesamtbevölkerung sowie an der gesamten Wirtschaftsleistung. Es zeigt sich, dass in den Gemeinden unter 5 tausend Einwohnern der Anteil an der Bevölkerung deutlich höher ist als an der Wirtschaftsleistung, während für alle Gemeinden über 5 tausend Einwohner (inklusive Wien) der Anteil an der Wirtschaftsleistung den der Bevölkerung deutlich übersteigt. Das heißt, dass, wie aus der Theorie erwartet, die größeren Städte überproportional und die kleinen Gemeinden unterproportional zur gesamtösterreichischen Wirtschaftsleistung beitragen.

**Abbildung 3 / Anteile der Gemeinden an der österreichischen Bevölkerung und an den Kommunalsteuereinnahmen (KSt), 2018, in Prozent**



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, wiiv Berechnungen.

**Abbildung 4 / Anteile der Gemeinden an der österreichischen Bevölkerung, an den Erwerbstätigen und Jobs, 2017, in Prozent**



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, wiiv Berechnungen.

Ähnliches ist für den Arbeitsmarkt zu sehen. Während der Anteil an den Beschäftigten, i.e. erwerbstätige Einwohner, für alle Gemeindegruppen in etwa deren Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht<sup>2</sup>, ist

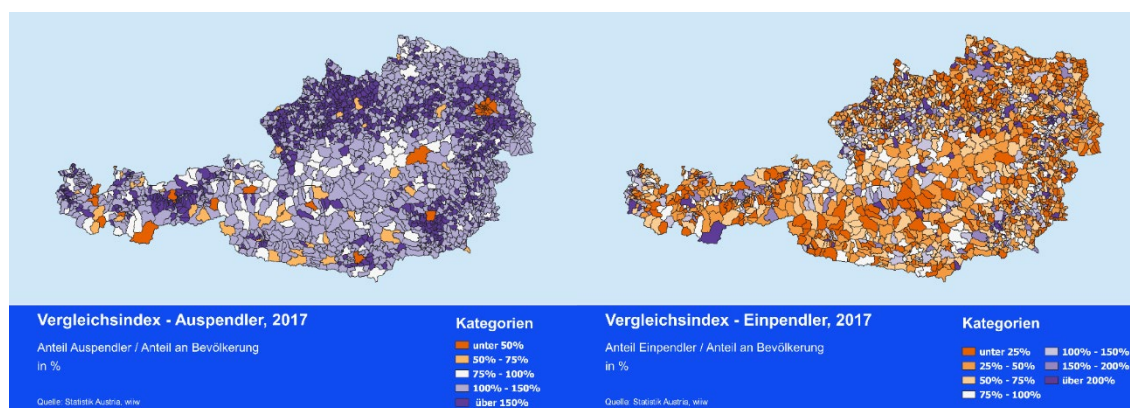
<sup>2</sup> D.h. alle Gemeindegruppen haben eine ähnliche Erwerbsquote, wobei diese für Wien etwas niedriger ist als für andere Gemeinden, während diejenige für die kleinen Gemeinden (unter 10 Tsd. Einwohnern) höher ist.



der Anteil an den österreichweit verfügbaren Jobs höher in den jeweiligen Zentren, insbesondere den Landeshauptstädten.

Die Differenz zwischen Zahl der Erwerbstätigen und Zahl der Jobs in den Gemeinden ist ein Resultat der Pendlerbewegungen in Österreich. Sowohl die Erwerbseinpender als auch die Erwerbsauspendlerströme sind in Abbildung 5 graphisch aufbereitet und zeigen ein deutliches Zentrums-Peripherie Muster unter den österreichischen Gemeinden. In beiden Fällen werden die Ströme als Index dargestellt, wobei ein Indexwert von 100 für eine Gemeinde bedeutet, dass der jeweilige Pendlerstrom dem zu erwartenden Strom (gemäß des Bevölkerungsanteils der Gemeinde) entspricht. Indexwerte größer als 100 weisen auf einen überproportionalen Ein- oder Ausstrom von Pendlern hin; Werte kleiner als 100 auf einen unterproportionalen.

**Abbildung 5 / Auspendler (links) und Einpendler (rechts) – Vergleichsindex, 2017**



Quelle. STATISTIK AUSTRIA, wiiv.

Im Folgenden werden die Ergebnisse für die vier Themenbereiche: 2.1. Erziehung und Ausbildung, 2.2. Gesundheit, 2.3. Wohnen und 2.4. öffentlicher Verkehr dargestellt.

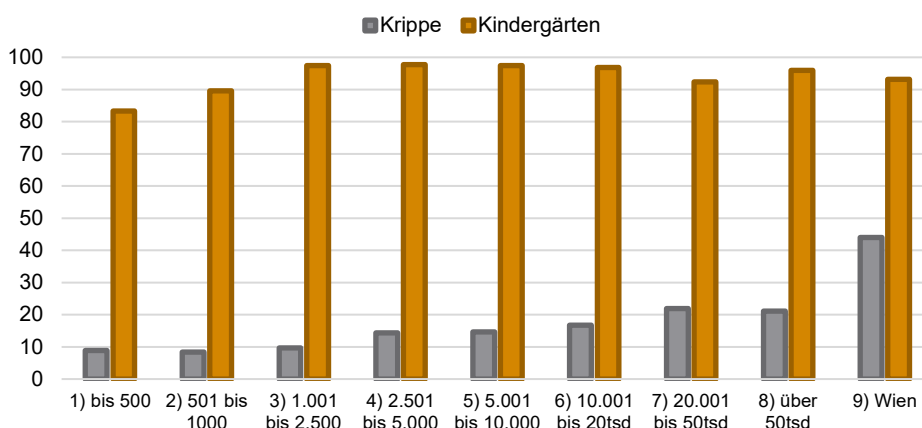
## 2.1. ERZIEHUNG UND AUSBILDUNG

Das Kapitel Erziehung und Ausbildung fokussiert auf 2 Bereiche, die frühkindliche Erziehung, i.e. Kindergärten und Krippen, sowie die Schulen bis zur 15. Schulstufe. In beiden Bereichen liegt das Hauptinteresse dieser Studie am Betreuungsangebot in beiden Bereichen, welches die Gemeinden anbieten und damit einen Teil der Lebensumstände ihrer Einwohner beeinflussen.

Zur Messung dieses Angebots im Bereich Krippen (Kinder bis 3 Jahre) und Kindergärten (Kinder von 3 bis 6 Jahren) berechnen wir jeweilige Betreuungsquoten. Sie ergeben sich aus dem Verhältnis der Zahl der in Krippen/Kindergärten betreuten Kinder und den in einer Gemeinde lebenden Kinder in den entsprechenden Altersgruppen. Die Krippen und Kindergartenbetreuungsquote für Österreich sind in Abbildung 6 dargestellt. Abbildung 7 zeigt einen Vergleich der kombinierten Krippen/Kindergartenbetreuungsquote für Österreich und Bayern, da für Bayern keine Unterscheidung in Krippen und Kindergartenplätze verfügbar war.

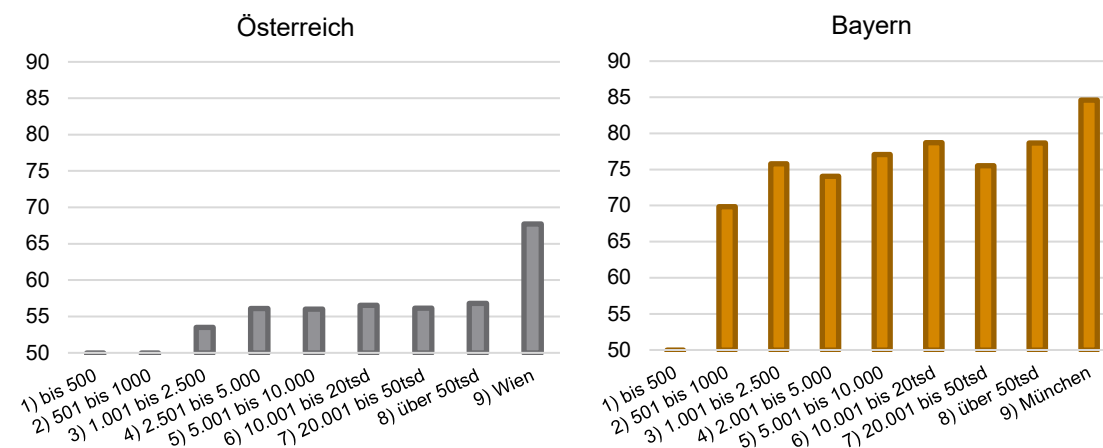
Die Ergebnisse zeigen, dass in Österreich die Betreuungsquote in den Kindergärten in allen Gemeindegruppen ähnlich hoch ist und, außer für die Kleinstgemeinden unter 500 Einwohnern, zwischen 93%-97% liegt. Im Gegensatz dazu ist die Betreuungsquote in den Krippen niedriger, wobei sie mit der Zahl der Einwohner der Gemeinden, zum Teil wegen Angebots- und Nachfrageeffekten, und unterschiedlichen Arbeits- und Lebensmodellen steigt. Der Vergleich mit Bayern zeigt, dass Österreichs Gemeinden niedrigere Betreuungsquoten haben, d.h. je nach Gemeindegruppen ist diese Quote in Österreich um rund 20 Prozentpunkte niedriger als in Bayern. Da in Österreich die Betreuungsquote für Kinder von 3 bis 6 Jahren sehr hoch ist, dürfte dieser Unterschied an der Betreuungsquote für Kinder bis 3 Jahren liegen, wobei Wien noch am ehesten an den hohen bayrischen Standard herankommt.

**Abbildung 6 / Betreuungsquoten in Krippen und Kindergärten/Kindertagesstätten Österreich, 2018, in Prozent**



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bayrisches Landesamt für Statistik, wiiv Berechnungen.

**Abbildung 7 / Frühkindliche Betreuungsquoten Österreich und Bayern, 2018, in Prozent**

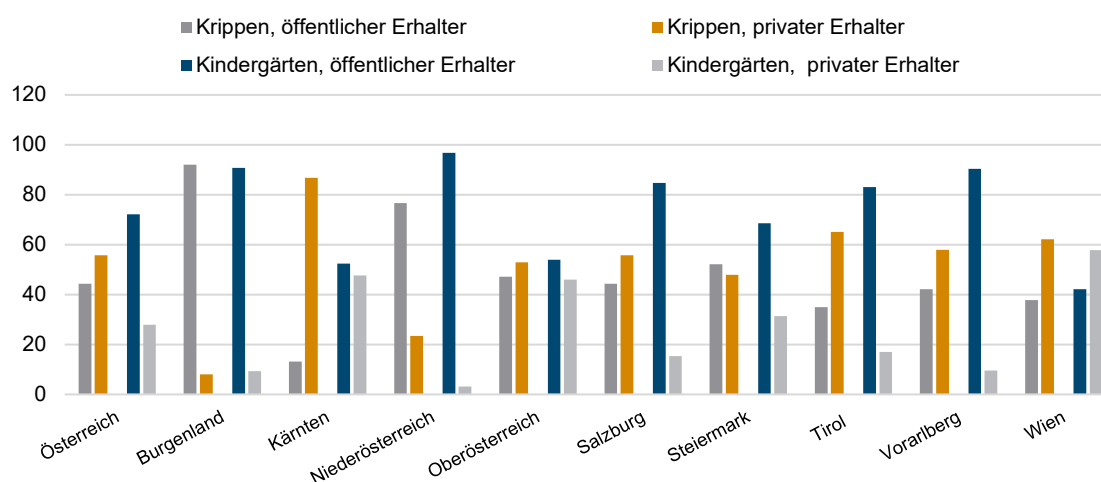


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bayrisches Landesamt für Statistik, wiiv Berechnungen.

Für Österreich wurden darüber hinaus auch Informationen hinsichtlich der Erhalter der Krippen und Kindergärten erhoben, allerdings nur auf Niveau der Bundesländer. Hier zeigt sich, dass der Anteil öffentlicher und privater Krippenerhalter stark bundesländerspezifisch ist. Einen hohen Anteil öffentlicher

Erhalter gibt es v.a. in Niederösterreich und Burgenland (Krippen und Kindergärten), sowie in Vorarlberg, Tirol und Salzburg (Kindergärten). Im Gegensatz dazu gibt es einen hohen Anteil privater Erhalter in Kärnten, Oberösterreich und Wien. Generell ist der Anteil privater Erhalter im Krippenbereich höher als im Kindergartenbereich. Für Wien muss dabei festgehalten werden, dass Kindergartenplätze beitragsfrei sind. Außerdem ist ein großer Anteil der als privat ausgewiesenen Kindergärten nahe dem öffentlichen Bereich angesiedelt (z.B. Kinderfreunde oder Kinder in Wien). Insofern ist für Wien, die Trennung zwischen öffentlichem und privatem Erhalter nur eingeschränkt aussagekräftig.

**Abbildung 8 / Krippen und Kindergärten nach dem Erhalter, 2018, in Prozent**



Quelle: STATISTIK AUSTRIA.

Insgesamt kann gesagt werden, dass das Angebot an Plätzen in der frühkindlichen Erziehung, zumindest ab den Kindergärten) relativ ähnlich ist in den österreichischen Gemeinden und die Hierarchie unter ihnen keine Rolle beim Angebot spielt.

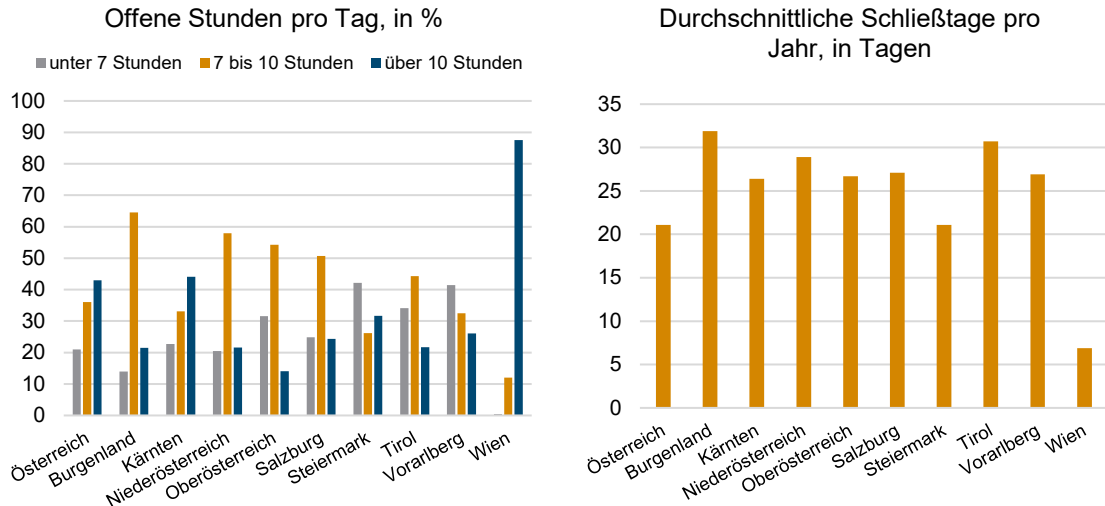
Es gibt allerdings signifikante Unterschiede in der Qualität der angebotenen frühkindlichen Erziehung, sowohl hinsichtlich der täglichen Öffnungszeiten als auch der Tage, an denen im Jahr eine Betreuung angeboten wird (Abbildung 9).

Wien hat das umfassendste Angebot hinsichtlich der Kinderbetreuungszeiten. Rund 88% aller Wiener Kindertagesheime bieten pro Tag über 10 Stunden Kinderbetreuung an. Dieser Anteil ist mehr als doppelt so groß wie der österreichische Durchschnitt. Im Vergleich dazu sind die durchschnittlichen Öffnungszeiten in den anderen Bundesländern deutlich kürzer. Zur Illustration, der Anteil der Kindertagesheime, die zwischen 7 und 10 Stunden pro Tag öffnen liegt im Burgenland bei rund 65% und in Niederösterreich bei 58%, Oberösterreich bei 54% oder 26% in der Steiermark. Dagegen liegt der Anteil der Kindertagesheime deren Öffnungszeiten unter 7 Stunden pro Tag betragen bei rund 42% in der Steiermark, 41% in Vorarlberg oder 34% in Tirol. Im Vergleich dazu liegt der entsprechende Anteil im Burgenland bei 14% und in Wien gar bei 0.5%.

Wiener Kindertagesheime haben im Durchschnitt auch die geringste Zahl an Schließtagen pro Jahr. Für die Beobachtungsperiode 2019/20 beträgt diese Zahl in Wien rund 6,9 Tage. Der österreichische Durchschnitt ist im Vergleich dreimal höher, d.h. 21 Schließtage pro Jahr und Kindertagesheim.

Besonders viele Schließtage haben die Kindertagesheime im Burgenland (rund 32 pro Jahr), in Tirol (rund 31) und Niederösterreich (29 Tage).

**Abbildung 9 / Anteil der Kindertagesheime nach Öffnungszeiten, 2019/2020**

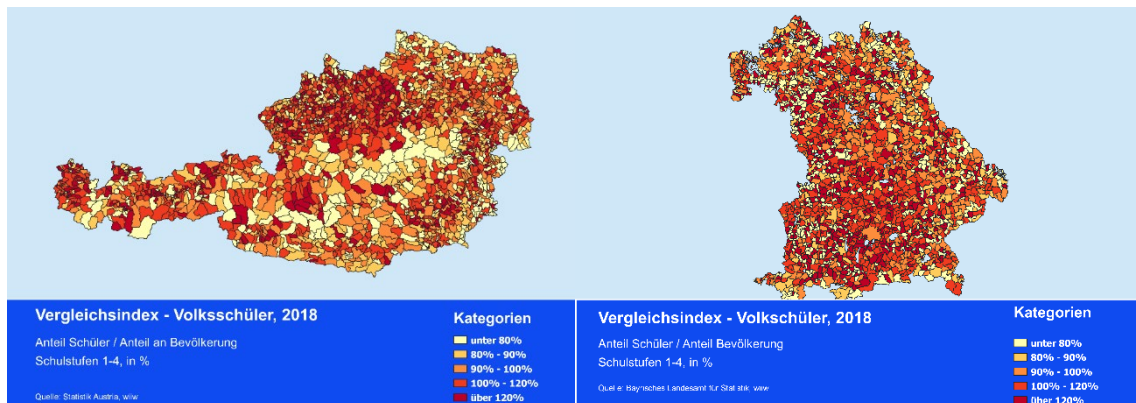


Quelle: STATISTIK AUSTRIA.

Ähnliches gilt für das Angebot an Volksschulen (Abbildung 9). Zur Darstellung des schulischen Angebots verwenden wir einen Vergleichsindex, der ähnlich dem Pendlerindex, aus dem Verhältnis des Anteils einer Gemeinde an der gesamtösterreichischen Schülerzahl und der gesamtösterreichischen Bevölkerung gebildet wird. D.h. ein Indexwert von 100 bedeutet, dass die Schülerzahl in einer Gemeinde der erwarteten Zahl gemessen an der Gemeindebevölkerung, ein Wert unter 100 zeigt eine unterdurchschnittliche Schülerzahl, ein Indexwert über 100 eine überdurchschnittliche.

Das Angebot an Volksschulen in Österreich und Bayern (Abbildung 10) hat einen starken lokalen Bezug. Für die meisten Gemeinden liegt der entsprechende Indexwert zwischen 80 und 120. Dies bedeutet, dass die meisten Gemeinden, unabhängig von ihrer Größe, den Bedarf an Volksschulen selbst abdecken.

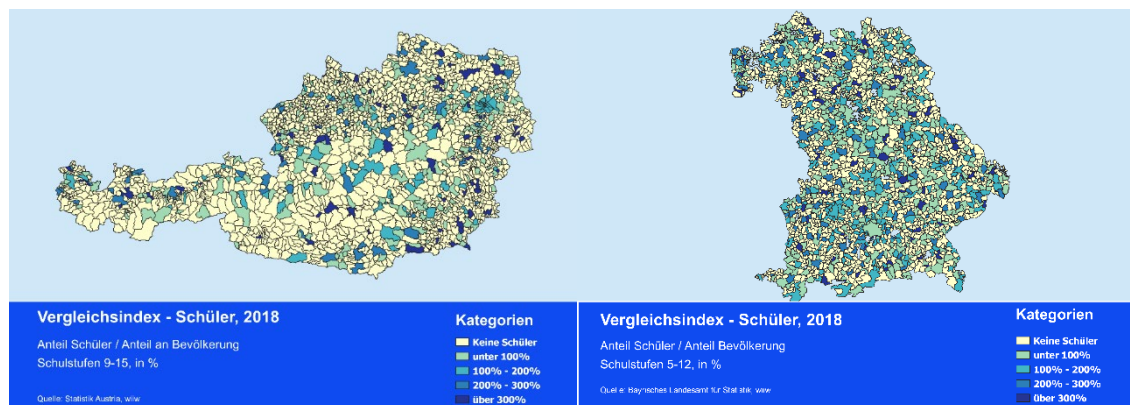
**Abbildung 10 / Vergleichsindex Schüler Schulstufen 1-4 Österreich und Bayern, 2018**



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bayerisches Landesamt für Statistik, wiiw.

Für höher bildende Schulen, vor allem ab Schulstufe 9 (Abbildung 11) ist das Angebot deutlich geographisch unterschiedlich und in regionalen und überregionalen Schulzentren konzentriert. Hier zeigt sich die klare Aufgabenteilung und Hierarchie unter den Gemeinden, die sich aus der Angebots- und Nachfragesituation nach höheren Schulen sowie dem Bedürfnis, diese räumlich effizient zu organisieren ergibt.

**Abbildung 11 / Vergleichsindex Schüler Schulstufen 9+ Österreich und Bayern, 2018**

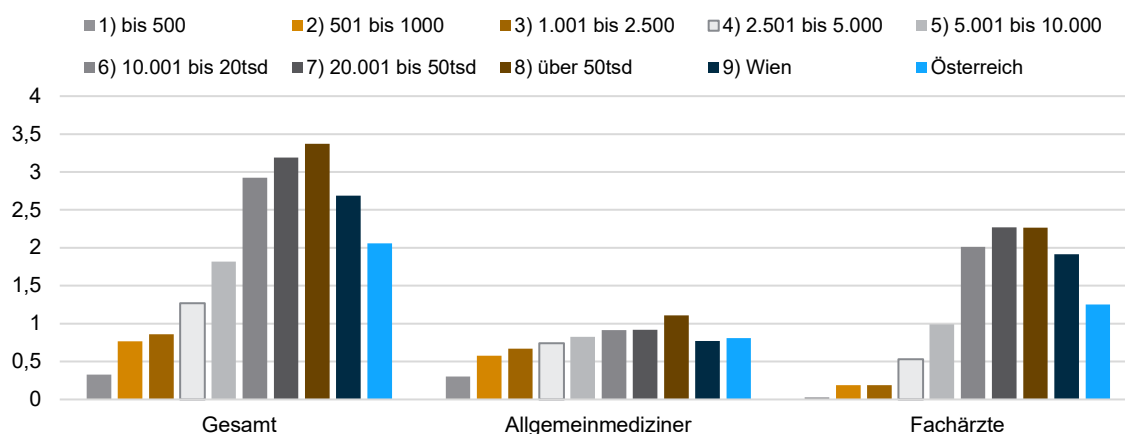


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bayrisches Landesamt für Statistik, wiiw.

## 2.2. GESUNDHEIT

Für die Analyse des Gesundheitsbereichs auf Gemeindeebene werden zwei Themengebiete herangezogen, erstens die Zahl der Ärzte pro Gemeinde und zweitens die Zahl der Krankenhausbetten pro 10 tausend Einwohner, allerdings können diese Daten nur auf Bezirks- bzw. für Bayern auf Kreisebene dargestellt werden.

**Abbildung 12 / Zahl der Ärzte pro 1000 Einwohner nach Gemeindegröße, 2019**

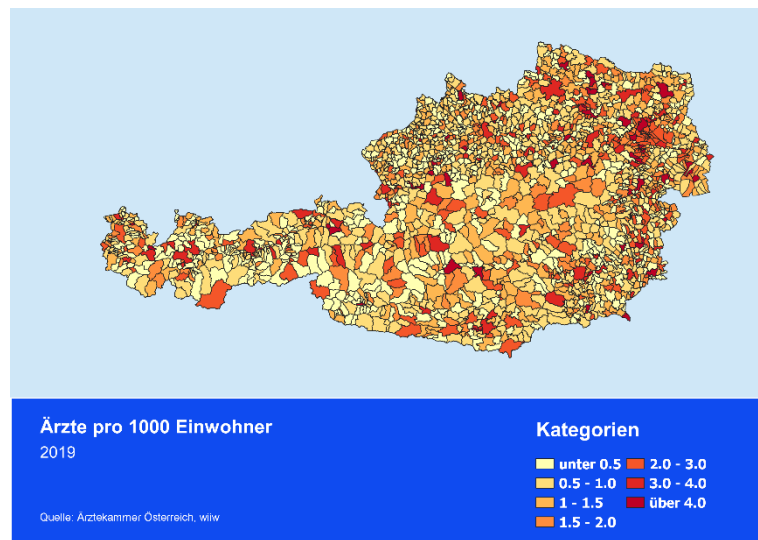


Quelle: Ärztekammer Österreich, wiiw Berechnungen.

Bezüglich der Verteilung der Ärzte über die österreichischen Gemeinden zeigen die Daten eine starke Differenzierung im Ärzteangebot abhängig von der Gemeindegröße (siehe Abbildung 12 und Abbildung 13). So liegt die Zahl der Ärzte pro 1000 Einwohnern bei Gemeinden unter 10 tausend Einwohnern bei unter 2, wobei diese Zahl mit abnehmender Gemeindegröße ebenfalls abnimmt, d.h. je

kleiner die Gemeinde desto geringer die Ärztedichte. In Gemeinden mit Einwohnern zwischen 10 und 20 tausend Einwohnern liegt die Zahl der Ärzte pro 1 000 Personen bei 2,9 und bei Gemeinden über 50 tausend Einwohnern 3,4. In Wien ist die Zahl mit 2,7 Ärzten etwas niedriger.

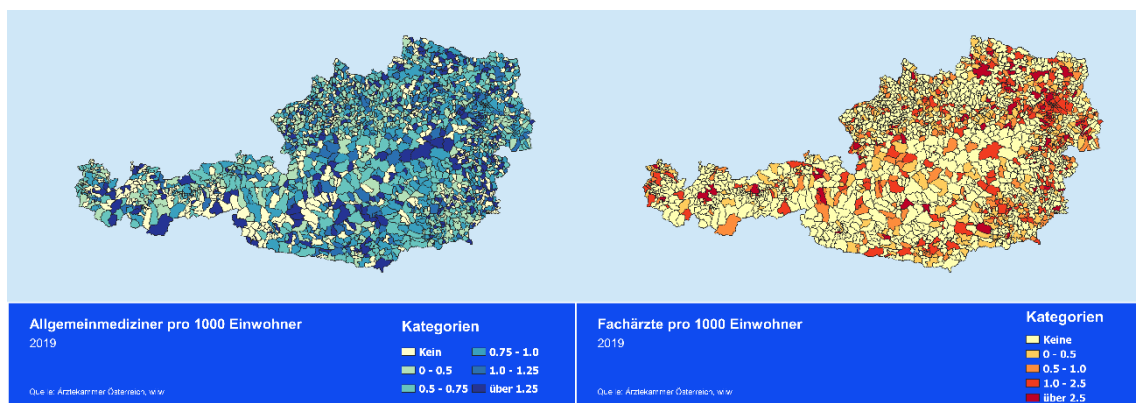
**Abbildung 13 / Zahl der Ärzte pro 1000 Einwohner nach regionaler Verteilung, 2019**



Quelle: Ärztekammer Österreich, wiiw Berechnungen.

Die Daten zeigen auch, dass diese Differenzierung durch die Unterschiede in der Zahl der Fachärzte zwischen den Gemeinden beeinflusst ist, während die Zahl der Allgemeinmediziner über alle Gemeindegrößenklassen ähnlich ist (außer für Kleinstgemeinden). Das bedeutet auch, dass die medizinische Grundversorgung sehr ausgeglichen ist, während die Versorgung mit Fachärzten, wie aus den theoretischen Überlegungen zu vermuten war, geographisch viel zentraler ist. Dies ist auch in Abbildung 14 zu sehen. Sie zeigt in der linken Karte die Verteilung der Allgemeinmediziner über die Gemeinden Österreich, die rechte Karte zeigt die geographische konzentriertere Verteilung der Fachärzte.

**Abbildung 14 / Zahl der Allgemeinmediziner (links) und Fachärzte (rechts) pro 1000 Einwohner, 2019**

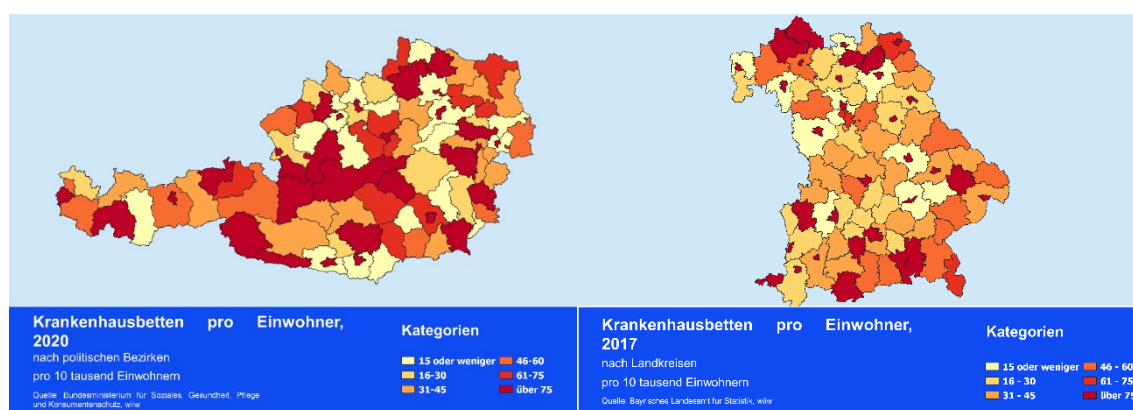


Quelle: Ärztekammer Österreich, wiiw Berechnungen.



Bezüglich der Ausstattung mit Krankenhausbetten pro 10 tausend Einwohnern (Akut- und Rehabilitationsbetten) zeigen sich klare lokale Zentren in Österreich, die zum Teil von den Landeshauptstädten gebildet werden, aber auch von anderen größeren Gemeinden (z.B. im Wald- und Weinviertel), wahrscheinlich aus geographischen Gründen, um eine flächendeckende Versorgung aller Regionen sicherzustellen (siehe Abbildung 15). In Bayern ist diese Konzentration der Krankenhausbetten, zumindest optisch, noch deutlicher ausgeprägt, da sich der Großteil der Betten in kreisfreien Städten befindet.

**Abbildung 15 / Anzahl der Krankenhausbetten pro 10 tausend Einwohnern, nach politischen Bezirken, 2020**



Quelle: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Bayerisches Landesamt für Statistik, wiiw.

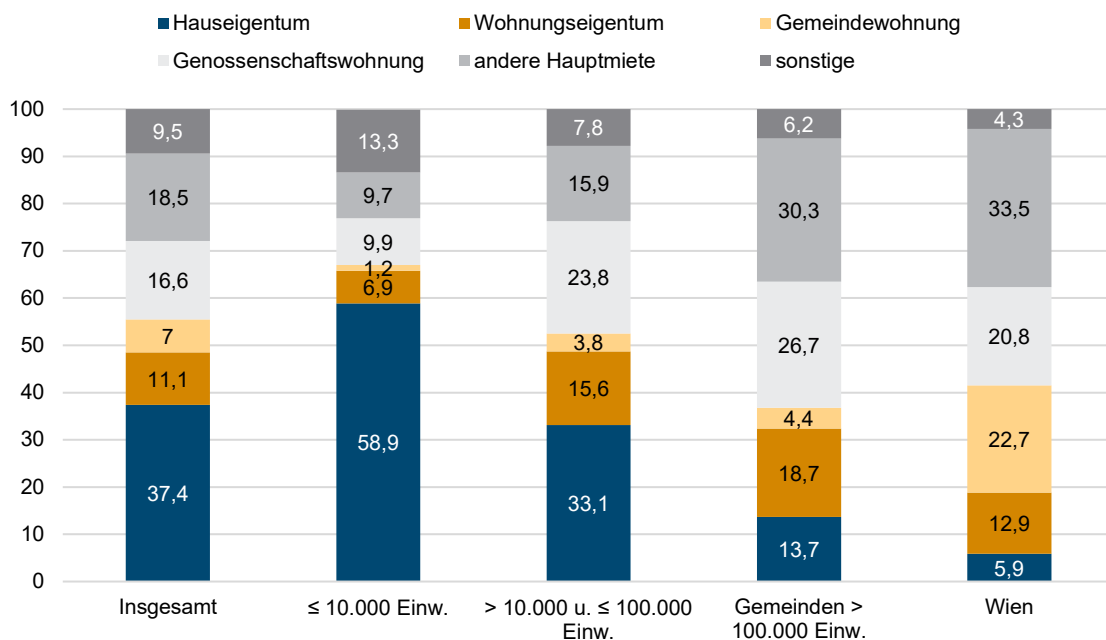
Insgesamt ist die Verteilung der Krankenhausbetten ein gutes Beispiel für die Struktur und Hierarchie unter den Gemeinden, da es wie im Schulbereich einerseits einer notwendigen Größe (der Nachfrage) bedarf um Krankenhäuser effizient zu betreiben, und andererseits aus geographischer Sicht, zentrale Orte die besten Standorte sind um eine Region in effektiver Weise zu versorgen.

### 2.3. WOHNEN

Der dritte Teil dieses Kapitel behandelt das Thema Wohnen auf Gemeindeebenen und fokussiert auf drei Themenbereiche: a) die Eigentumsverhältnisse bezüglich Wohnungen, b) die zu Verfügung stehende Wohnfläche und c) die Bruttowohnkosten (inklusive Betriebskosten).

Beginnend mit den Eigentumsverhältnissen (Abbildung 16) gibt es starke Unterschiede abhängig von der Gemeindegröße. So sinkt der Anteil der Wohnungen im Hauseigentum an den gesamten Wohnungen mit steigender Einwohnerzahl der Gemeinden. In kleinen Gemeinden (unter 10 Tsd. Einwohnern) beträgt der Anteil an den Gesamtwohnungen über 58%, in Gemeinden über 100 Tsd. Einwohnern (ohne Wien) 13,7% und in Wien nur 5.9%. Im Gegensatz dazu steigt der Anteil der Genossenschaftswohnungen sowie die privat vermieteten (Kategorie „andere Hauptmiete“) Wohnungen mit der Zahl der Einwohner der Gemeinden. Der Anteil der Gemeindewohnungen ist marginal für alle Gemeindegrößenklassen. Die Ausnahme bildet Wien, hier beträgt deren Anteil an der Gesamtzahl der Wohnungen rund 23%.

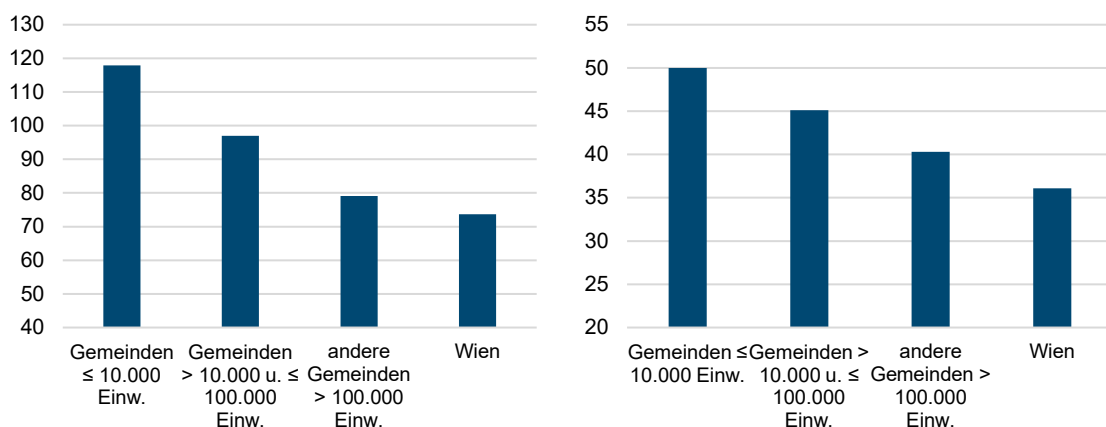
**Abbildung 16 / Hauptwohnsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis, 2019 – nach Gemeindegrößengruppen**



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus.

Bezüglich Wohnfläche ergibt sich folgendes Bild. Die durchschnittliche Wohnfläche (pro Wohnung und pro Person) sinkt mit steigender Einwohnerzahl der Gemeinden, sowohl in Österreich als auch in Bayern. So beträgt in Österreich die durchschnittliche Wohnfläche pro Person in Gemeinden unter 10 tausend Einwohnern  $50\text{m}^2$ , in Gemeinden über 100 tausend Einwohnern  $40\text{m}^2$  und in Wien  $36\text{m}^2$  (Abbildung 17). Für Bayern sind die entsprechenden Zahlen mit  $51\text{m}^2$ ,  $41\text{m}^2$  und  $38\text{m}^2$  sehr ähnlich (Abbildung 18).

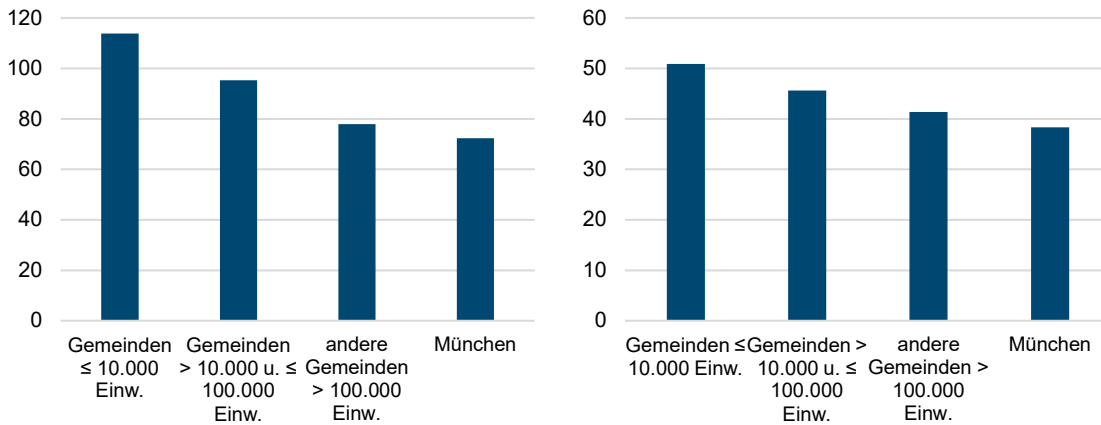
**Abbildung 17 / Durchschnittliche Wohnfläche pro Wohnung (links) und pro Person (rechts), in  $\text{m}^2$  - Österreich, 2019**



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus.



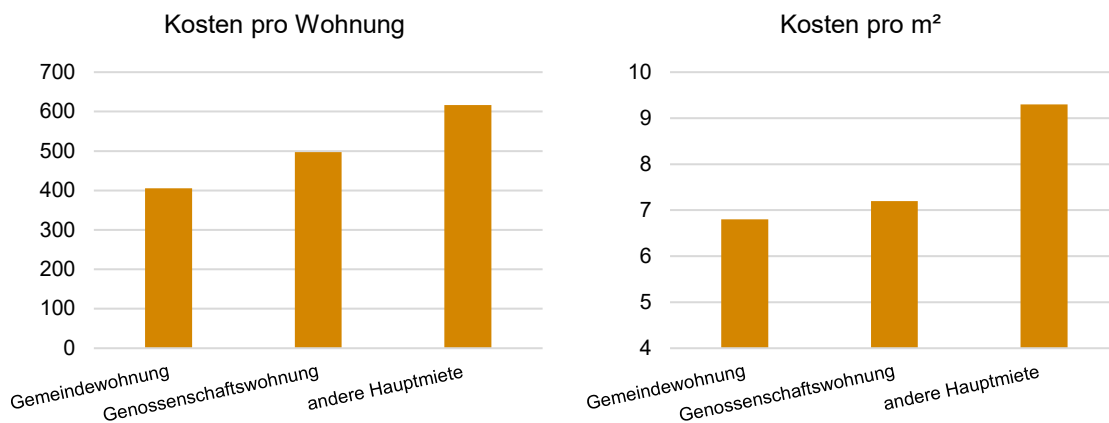
**Abbildung 18 / Durchschnittliche Wohnfläche pro Wohnung (links) und pro Person (rechts), in m<sup>2</sup> - Bayern, 2019**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, wiiw.

Bezüglich der Wohnkostensituation in den Gemeinden zeigen die Daten, dass die durchschnittlichen Wohnkosten (pro m<sup>2</sup> oder Wohnung) am niedrigsten für Gemeindewohnungen (6,8 Euro pro m<sup>2</sup>), gefolgt von Genossenschaftswohnungen (7,2 Euro pro m<sup>2</sup>) und privat vermietenden Wohnungen (9,3 Euro pro m<sup>2</sup>) sind (Abbildung 19).

**Abbildung 19 / Durchschnittliche Wohnkosten von Hauptmietwohnungen nach Rechtsverhältnis, pro Wohnung (links), pro m<sup>2</sup> (rechts), in Euro - Österreich, 2019**

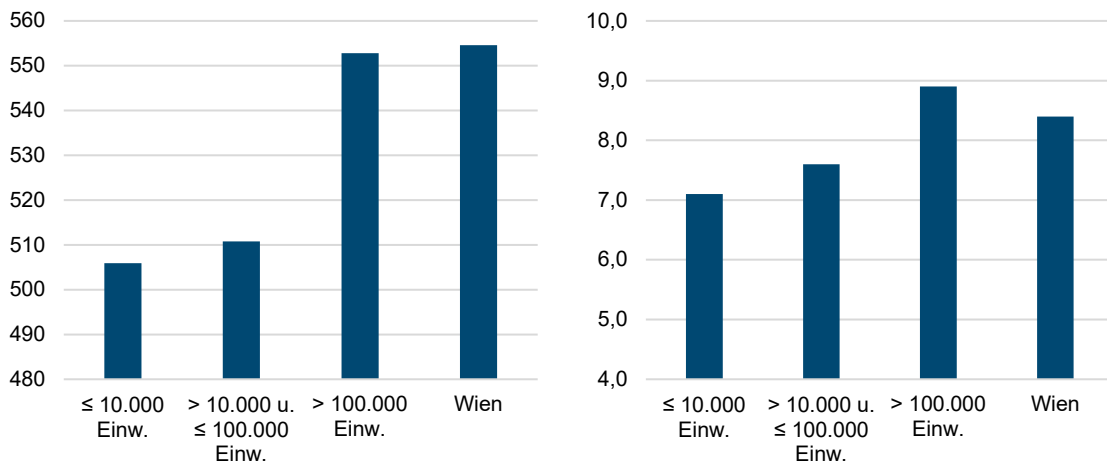


Anmerkung: Miete plus Betriebskosten.

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus.

Auf Gemeindeebene sind die Wohnkosten am höchsten in den größeren Landeshauptstädten (Städte über 100 Tsd. Einwohnern) inklusive Wien, deutlich höher als in kleineren Gemeinden (um 40-45 Euro pro Wohnung oder 1 bis 1,80 Euro pro m<sup>2</sup>). Allerdings zeigt sich auch, dass in Wien der durchschnittliche m<sup>2</sup> Preis etwas niedriger als für die anderen Städte über 100 Tsd. Einwohnern (um 50 Cent pro m<sup>2</sup>) ist. Dies dürfte am hohen Anteil der Gemeindewohnungen in Wien liegen.

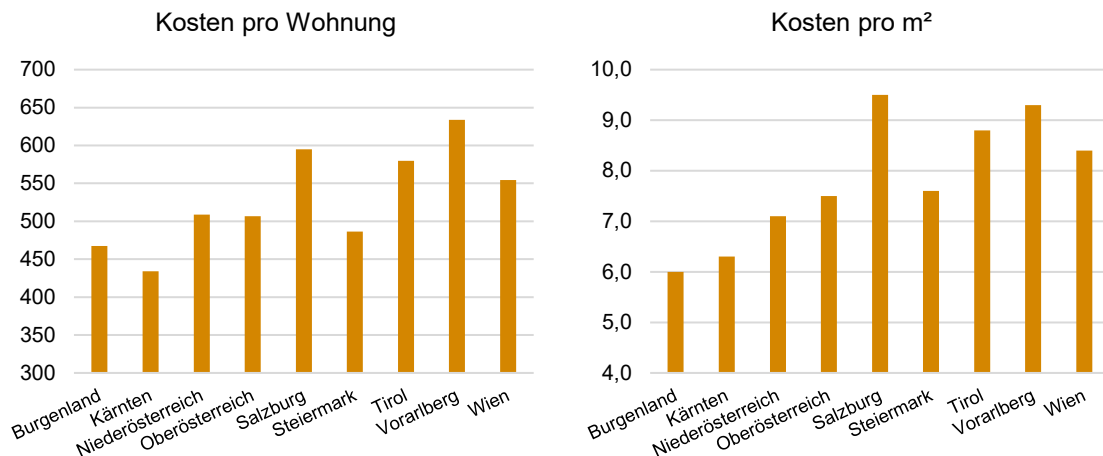
**Abbildung 20 / Durchschnittliche Wohnkosten von Hauptmietwohnungen nach Gemeindegrößengruppen, pro Wohnung (links), pro m2 (rechts), 2019**



Anmerkung: Miete plus Betriebskosten.

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus.

**Abbildung 21 / Durchschnittliche Wohnkosten von Hauptmietwohnungen nach Bundesländern, pro Wohnung (links), pro m2 (rechts) – Österreich, 2019**



Anmerkung: Miete plus Betriebskosten.

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus.

Neben der Gemeindegröße ist auch das Bundesland des Wohnortes von zentraler Bedeutung für die Wohnkosten (Abbildung 21). So sind die Wohnkosten am höchsten in Salzburg, Vorarlberg und Tirol (m<sup>2</sup> Preis zwischen 8,8 und 9,5 Euro). Am unteren Ende dagegen liegen Burgenland und Kärnten (m<sup>2</sup> Preis zwischen 6 und 6,4 Euro). Für Bayern lagen keine ähnlichen Vergleichswerte vor.

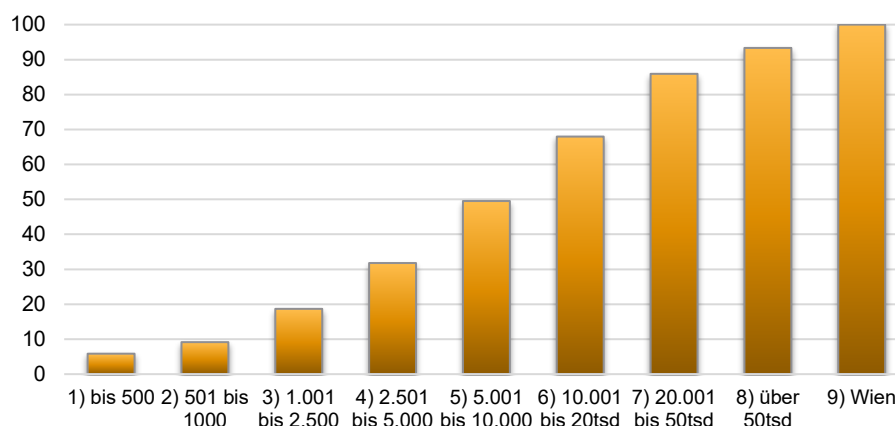
## 2.4. ÖFFENTLICHER VERKEHR

Grundsätzlich sind Daten zur Abdeckung der Gemeinden mit öffentlichen Verkehrsdienstleistungen schwierig zu erheben. Für die Analyse verwenden wir deshalb Informationen über Verkehrsgüteklassen, die für ganz Österreich auf Rasterzellenbasis (100m ×100m) in einer Studie für die ÖREK Partnerschaft „Plattform Raumordnung & Verkehr“<sup>3</sup> analysiert wurden. Diese Verkehrsgüteklassen basieren auf zwei Elementen: a) Entfernungsklassen für den Fußweg zur Haltestelle und b) einer Zuordnung der Haltestellenkategorien zu den Fußwegedistanzklassen. Daraus ergeben sich die folgenden Verkehrsgüteklassen:

- › A - Höchststrangige öffentlicher Verkehr -Erschließung
- › B - Hochrangige öffentlicher Verkehr -Erschließung
- › C - Sehr gute öffentlicher Verkehr -Erschließung
- › D - Gute öffentlicher Verkehr -Erschließung
- › E - Sehr gute Basiserschließung
- › F - Gute Basiserschließung
- › G - Basiserschließung

Da die Daten auf Rasterbasis vorhanden sind können wir sie auf der einen Seite mit Bevölkerungsrasterdaten verknüpfen. Zusätzlich besteht jede Gemeinde aus einer Vielzahl dieser Raster, sodass wir für jede Gemeinde den Anteil der Einwohner berechnen können der „nahe dem öffentlichen Verkehr“ und der „fern dem öffentlichen Verkehr“ wohnt. Für diese Berechnung nahmen wir an, dass alle Personen in einem Raster mit einer Verkehrsgüteklasse von „A“ bis „E“ als „nahe dem öffentlichen Verkehr“ gezählt werden.

**Abbildung 22 / Durchschnittlicher Anteil der Gemeindebewohner, die nahe zum höherrangigen öffentlichen Verkehrsnetz leben - nach Gemeindegrößengruppen - Österreich, 2017**



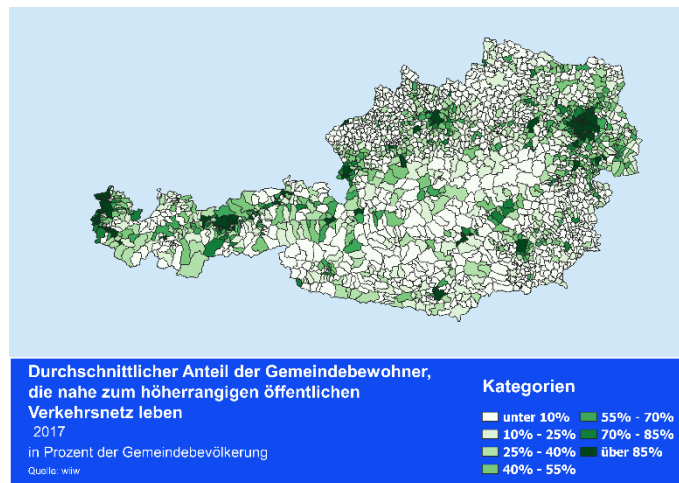
Quelle: wiiw.

<sup>3</sup> Hiess, 2017, Entwicklung eines Umsetzungskonzeptes für österreichweite ÖV Güteklassen – Abschlussbericht, ÖREK Partnerschaft „Plattform Raumordnung & Verkehr“, April 2017.

Diese Daten auf Gemeindeebene werden dann wieder auf die Gemeindegrößengruppen aggregiert. Der Anteil der Einwohner in den Gemeinden (nach Größengruppen), die nahe dem öffentlichen Verkehr wohnen ist in Abbildung 22 dargestellt, Abbildung 23 zeigt diesen Anteil für alle Gemeinden in Kartenform. Leider lagen für Bayern keine ähnlichen Daten vor.

Die daraus gewonnenen Ergebnisse zeigen ein eindeutiges Zentrums-Peripherie Gefälle, da der Anteil der Personen, die nahe dem öffentlichen Verkehr leben in den Gemeinden über 50 tausend Einwohnern fast 100 Prozent beträgt, aber mit sinkender Bevölkerungszahl abnimmt und in Gemeinden unter 10 tausend Einwohnern nur mehr 30 Prozent beträgt. Das bedeutet, dass es, wie in der Theorie behauptet, eine Hierarchie unter den Gemeinden gibt, in der die größeren Gemeinden, aus Effizienzgründen und teilweise aufgrund politischer Präferenzen, besser durch den öffentlichen Verkehr erschlossen sind als kleinere Gemeinden. Hier haben kleine Gemeinden eindeutig einen Nachteil, da ihre Nachfrage nach einem höherrangigen öffentlichen Verkehrsmittel nicht groß genug ist, um diese auch wirtschaftlich zu betreiben.

**Abbildung 23 / Anteil der Gemeindebewohner, die nahe zum höherrangigen öffentlichen Verkehrsnetz leben - Österreich, 2017**



Quelle: wiiv.

### 3. Österreichs Städte im europäischen Vergleich

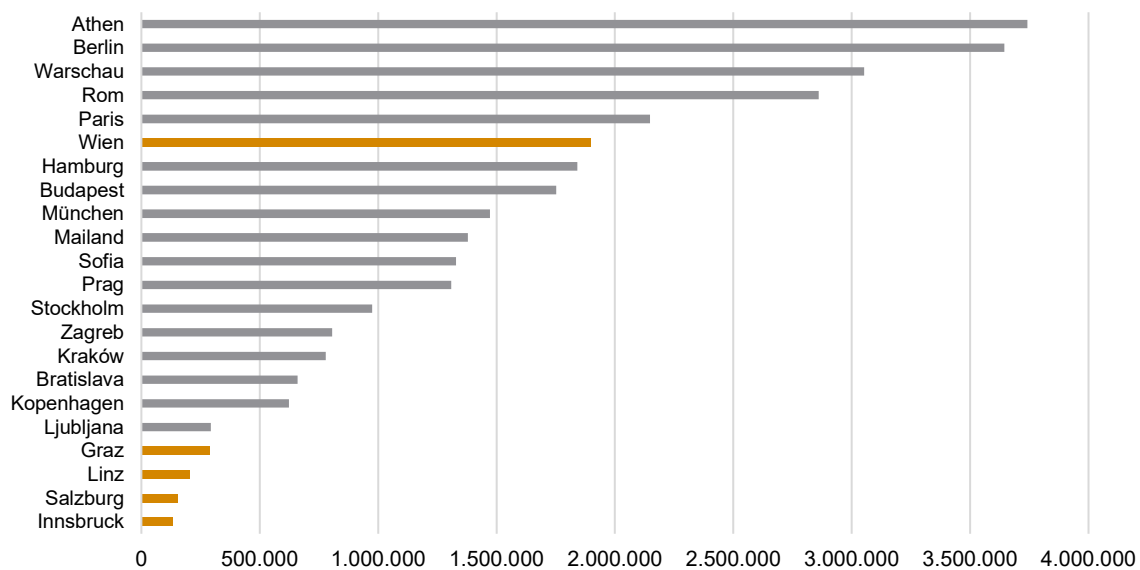
Der zweite Teil der Studie beinhaltet einen Vergleich größerer österreichischer Städte mit einer Auswahl wichtiger europäischer Städte anhand ausgewählter Indikatoren. Wie das vorige Kapitel beziehen sich diese Indikatoren auf die vier Themengebiete: a) Erziehung und Ausbildung, b) Gesundheit, c) Wohnen und d) öffentlicher Verkehr.

Der Vergleich inkludiert die folgenden Städte: Athen, Berlin, Bratislava, Budapest, Hamburg, Kopenhagen, Krakau, Ljubljana, Mailand, München, Paris, Prag, Rom, Sofia, Stockholm, Warschau, und Zagreb, sowie den österreichischen Städten Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg und Wien., Die Analyse umfasst daher 22 Städte.

Die große Zahl der Städte bereitete einige Schwierigkeiten bei der Harmonisierung der zu sammelnden Daten, da die Datenlage insgesamt sehr unterschiedlich war. Nichtsdestotrotz war es möglich eine Reihe grundlegender Indikatoren zu erstellen, die allerdings nicht in allen Fällen für jede Stadt verfügbar sind. Diese Indikatoren sind im Folgenden dargestellt.

Beginnend mit der Bevölkerung, enthält unsere Städtegruppe einen Mix von sehr großen bis relativ kleine europäische Städte. Die bevölkerungsmäßig größten Städte sind Athen, Berlin und Warschau (alle über 3 Mio. Einwohner), die kleinsten sind Ljubljana, Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck (alle unter 300 tausend Einwohner); Wien liegt im oberen Mittelfeld (Abbildung 24).

**Abbildung 24 / Bevölkerung in den Vergleichsstädten, 2018/19**

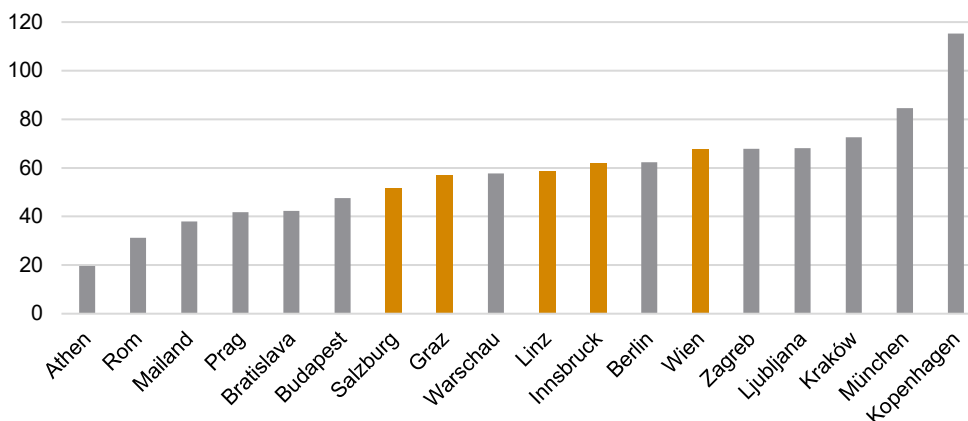


Quellen: Diverse statistische Jahrbücher und Ämter.

Im Themengebiet Erziehung fokussieren wir auf die Betreuungsquote in den Kindergärten, wobei hier alle Kindergartenplätze von 0 bis 6 Jahren berücksichtigt werden, d.h. Krippenplätze sind inkludiert. Die Betreuungsquote bezieht sich auf die Zahl der Kinder in den Kindergärten in Relation zu der Gesamtzahl der Kinder von 0 bis 6 Jahren in den Städten (siehe Abbildung 25).

Wie die Daten zeigen gibt es starke Unterschiede zwischen den europäischen Städten. Die höchste Betreuungsquote hat Kopenhagen, wobei die Quote von 115 (Prozent) nur erreicht werden kann, wenn in Kopenhagener Kindergärten auch Kinder von außerhalb der Stadt betreut werden. Die geringsten Betreuungsquoten haben Athen, wo nur 20% der Kinder einen Kindergarten besuchen, Rom (31%) und Mailand (38%). Österreichs Städte liegen mit Quoten von 51% bis ca. 68% im Mittelfeld der Vergleichsstädte, wobei die innerösterreichischen Unterschiede, wie oben beschrieben, vorwiegend auf die Unterschiede in der Krippenbetreuung zurückzuführen ist.

**Abbildung 25 / Kindergartenbetreuungsquote, 2018/19 – Kinder von 0-6 Jahren**



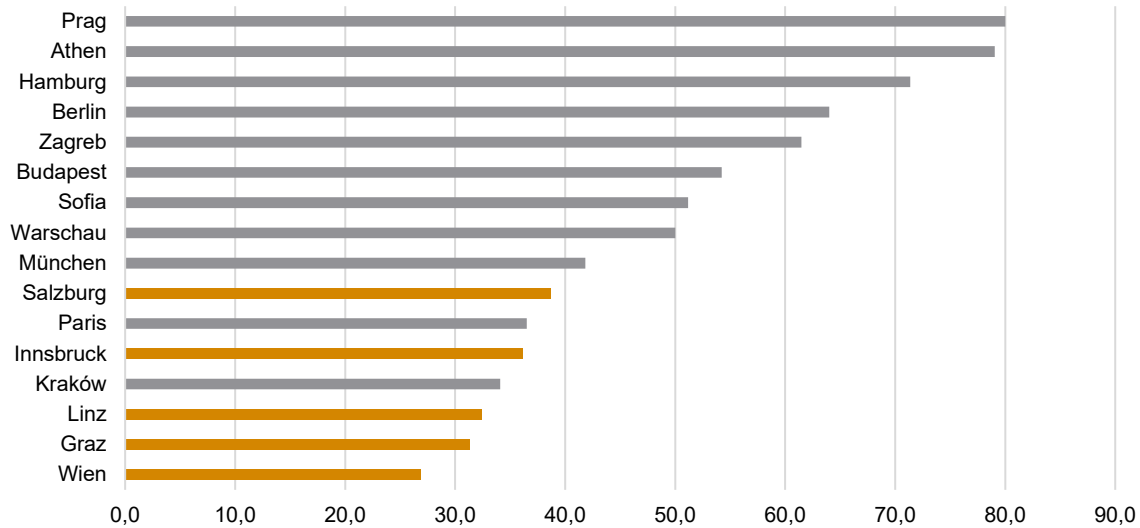
Quellen: Diverse statistische Jahrbücher und Ämter.

Für den Themenbereich Gesundheit analysieren wir 2 Indikatoren: a) die Zahl der Ärzte pro 10 tausend Einwohnern und b) die Zahl der Krankenhausbetten pro 10 tausend Einwohnern).

Bezüglich der Ärzte pro 10 tausend Einwohnern (Abbildung 26) zeigen die vorhandenen Daten, dass die österreichischen Städte im Vergleich eine geringe Ärztedichte (Ärzte pro 10 tausend Einwohnern) haben. So liegt die Zahl der Ärzte in den österreichischen Städten zwischen 27 (Wien) bis ca. 39 Ärzten pro 10 tausend Einwohnern und damit auf einem ähnlichen Niveau wie in Paris und Krakau. Allerdings enthalten die österreichischen Daten keine Informationen zu Zahnärzten. Dies kann zu einer Verzerrung der Daten und schlechten Vergleichbarkeit mit den anderen Städten führen.

Die Vergleichsstädte werden angeführt von Prag und Athen, die beide rund 80 Ärzte pro 10 tausend Einwohner aufweisen, dahinter Hamburg, Berlin und Zagreb mit ca. 61 bis 71 Ärzten pro 10 tausend Einwohnern.

**Abbildung 26 / Zahl der Ärzte pro 10 tausend Einwohnern, 2018/19**

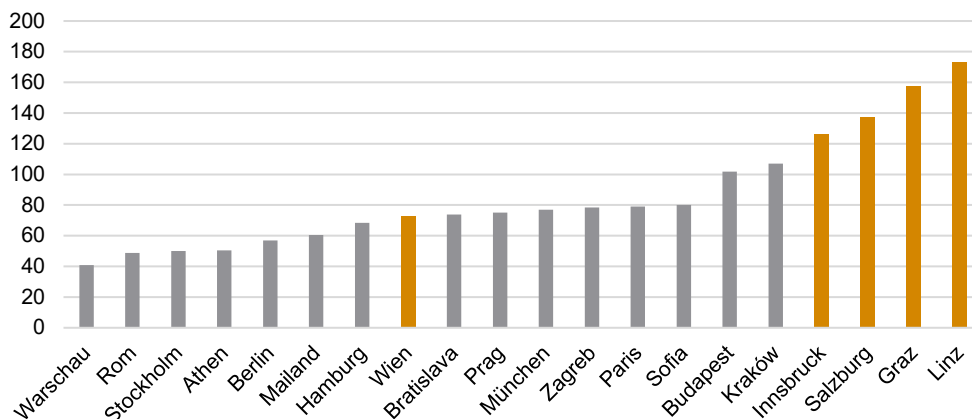


Quellen: Diverse statistische Jahrbücher und Ämter, Ärztekammer Österreich.

Bei der Zahl der Krankenhausbetten pro 10 tausend Einwohnern (Abbildung 27) zeigt sich, dass die „kleineren“ österreichischen Städte Innsbruck, Salzburg, Graz und Linz an der Spitze der Vergleichsstädte stehen. Diese vier Städte haben rund 126 bis 173 Betten pro 10 tausend Einwohnern und damit weit mehr als alle anderen Städte, dabei muss aber beachtet werden, dass diese Städte die Gesundheitszentren in ihren jeweiligen Bundesländern sind und sie eine viel größere Bevölkerung als die reine Stadtbevölkerung versorgen müssen.

Wien, als Stadt und Bundesland, liegt in dieser Gruppe im Mittelfeld, und weist mit ca. 73 Betten pro 10 tausend Einwohner einen ähnlichen Wert wie Hamburg, Bratislava oder Prag auf. Am unteren Ende der Gruppe sind Warschau, Rom und Stockholm, mit 50 oder weniger Betten pro 10 tausend Einwohnern.

**Abbildung 27 / Zahl der Krankenhausbetten pro 10 tausend Einwohnern, 2018/19**



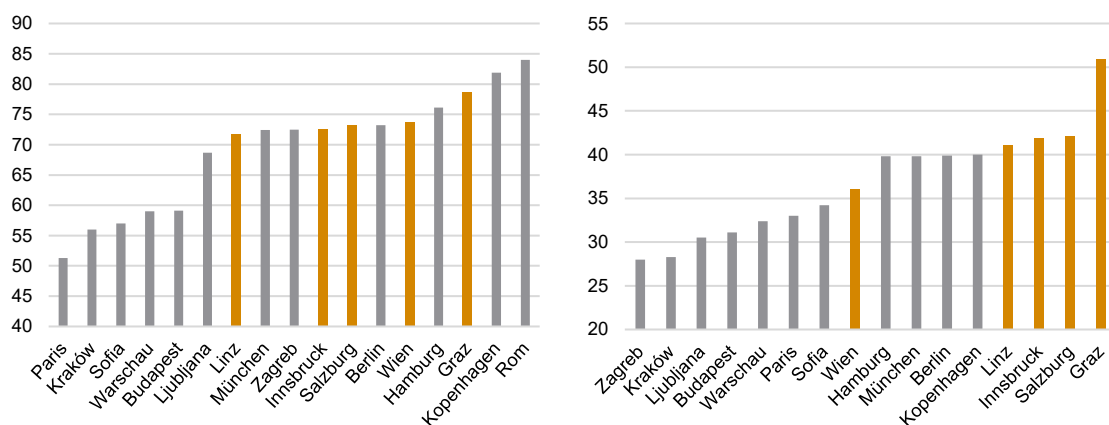
Quellen: Diverse statistische Jahrbücher und Ämter.

Im Bereich Wohnen konzentrieren wir die Analyse auf den zur Verfügung stehenden Wohnraum, da dies die einzigen Daten sind, im Gegensatz zu Wohnkosten und Besitzverhältnisse, die für eine größere Zahl der Vergleichsstädte zu Verfügung standen.

Die entsprechenden Daten sind in Abbildung 28 dargestellt, wobei die linke Grafik die Wohnfläche im m<sup>2</sup> pro Wohnung und die rechte Grafik die m<sup>2</sup> pro Einwohner zeigt. Mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von ca. 72m<sup>2</sup> oder mehr liegen die österreichischen Städte im Mittelfeld (Graz im oberen Mittelfeld) der Vergleichsstädte. Diese werden angeführt von Rom, wo eine Wohnung im Durchschnitt 84m<sup>2</sup> hat und Kopenhagen (82m<sup>2</sup> pro Wohnung). Am unteren Ende sind Paris, Krakau und Sofia mit Wohnungsgrößen von 57m<sup>2</sup> oder weniger.

Bei der Wohnungsfläche pro Kopf liegen die vier österreichischen Städte Innsbruck, Salzburg, Graz und Linz an der Spitze der Vergleichsstädte mit rund 41m<sup>2</sup> pro Person oder mehr. Relativ große Wohnflächen pro Kopf (rund 40m<sup>2</sup>) gibt es auch in Hamburg, München, Berlin und Kopenhagen. Wien liegt mit rund 36 m<sup>2</sup> pro Person in der Mitte der Vergleichsstädte. Den kleinsten Wohnraum pro Person haben Zagreb und Krakau mit unter 30 m<sup>2</sup> pro Person.

**Abbildung 28 / Wohnen: Durchschnittliche Quadratmeterzahl pro Wohnung (links) und pro Person (rechts) - Vergleichsstädte, 2018/19**



Quellen: Diverse statistische Jahrbücher und Ämter.

Bezüglich des öffentlichen Verkehrs in den Vergleichsstädten analysieren wir drei Transportmodi: U-Bahn, Straßenbahn und Autobusse (inklusive Trolleybusse). Für alle drei Modi wurde Daten bezüglich der Länge des Streckennetzes sowie die Zahl der Fahrzeuge verglichen.

Beginnend mit dem U-Bahnnetz (Abbildung 29), hier ist die Zahl der Vergleichsstädte gering, da nicht alle Städte U-Bahnen haben. Unter den 9 Städten mit U-Bahnen liegt Wien bei der Länge des U-Bahnnetzes pro 100 tausend Einwohner mit 4,4 km in der Mitte, zwischen Berlin (4,2 km) und Prag (5km). An der Spitze der Städte steht Paris (9,6 km) und am unteren Ende Rom (2 km), wobei bei diesem Vergleich natürlich auch die flächenmäßige Größe sowie die Siedlungsstruktur der Städte eine Rolle spielt.

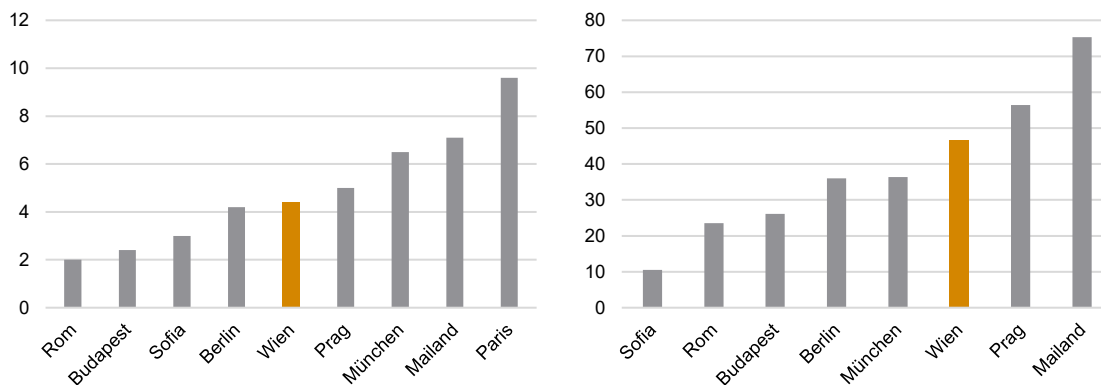
Hinsichtlich der Zahl der U-Bahnzüge liegt Wien an dritter Stelle von acht Vergleichsstädten mit 46,5 U-Bahnzügen pro 100 tausend Einwohnern (für Paris waren keine verlässlichen Daten verfügbar).



Allerdings wurden für Wien im Gegensatz zu anderen Städten, innerstädtische Schnellbahnverbindungen nicht berücksichtigt. Wien liegt damit hinter Mailand (75 Züge) und Prag (56 Züge) und vor München, Berlin, Budapest, Rom und Sofia.

**Abbildung 29 / U-Bahnnetz in km (links) und Anzahl der U-Bahnzüge (rechts) - Vergleichsstädte, 2018/19**

pro 100 tausend Einwohner

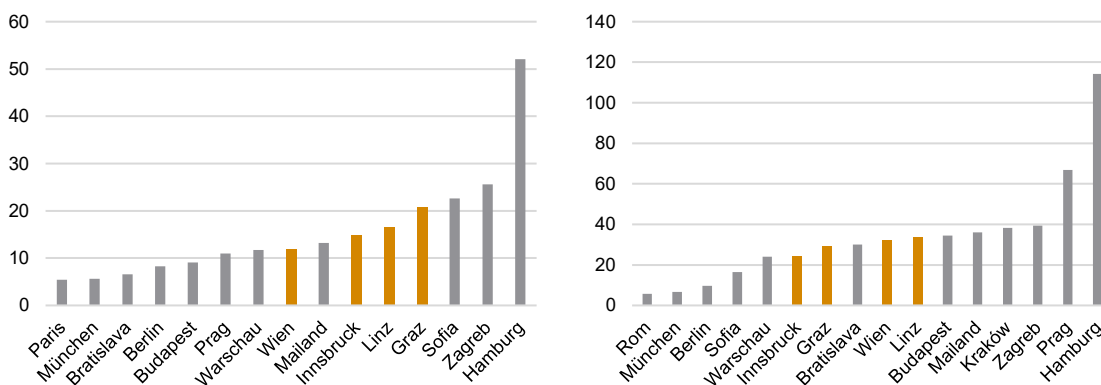


Quellen: Diverse statistische Jahrbücher und Ämter.

Beim Straßenbahnnetz und -zügen liegt Hamburg deutlich an der Spitze der Vergleichsstädte (Abbildung 30) mit einer Länge des Netzes von 52km pro 100 tausend Einwohnern und über 114 Fahrzeugen pro 100 tausend Einwohnern. Die österreichischen Städte außer Wien<sup>4</sup> liegen beim Straßenbahnnetz im oberen Teil der Vergleichsstädte, Wien liegt in der Mitte. Bei der Fahrzeugausstattung liegen alle österreichischen Städte im Mittelfeld der Vergleichsstädte mit rund 24 (Innsbruck) bis 33,5 (Linz) Fahrzeugen pro 100 tausend Einwohnern.

**Abbildung 30 / Straßenbahnnetz in km (links) und Anzahl der Straßenbahnzüge (rechts) - Vergleichsstädte, 2018/19**

pro 100 tausend Einwohner



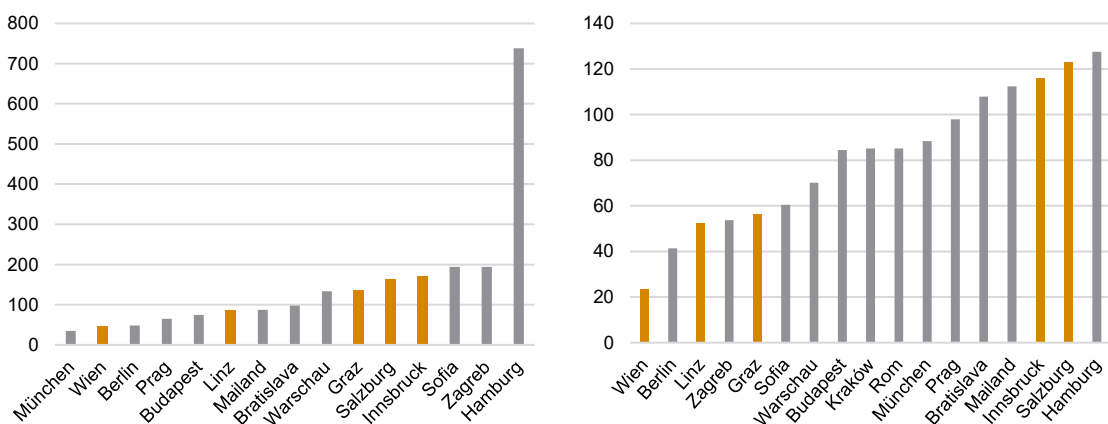
Quellen: Diverse statistische Jahrbücher und Ämter.

<sup>4</sup> Ohne Salzburg, das Salzburg keine Straßenbahnen hat.

Wie beim Straßenbahnnetz liegt auch beim Autobusnetz in km pro 100 tausend Einwohner Hamburg deutlich vor allen anderen Vergleichsstädten, wobei hier bei Hamburg allerdings die regionalen Buslinien miteinbezogen sind und daher die Zahlen mit den anderen Städten eingeschränkt vergleichbar sind. Die österreichischen Städte Graz, Salzburg und Innsbruck liegen im oberen Teil der Vergleichsstädte bezüglich Netzlänge pro 100 tausend Einwohner, Salzburg und Innsbruck auch hinsichtlich der Fahrzeuge pro 100 tausend Einwohner. Wien liegt, gemeinsam mit Berlin am unteren Ende der Städte, sowohl in der Länge des Autobusnetzes als auch bei der Zahl der Autobusse. Dazu muss, aber angemerkt werden, dass Städte mit einem weit verzweigten U-Bahnnetz ein tendenziell kleineres Autobusnetz haben als Städte ohne U-Bahn.

**Abbildung 31 / Autobusnetz in km (links) und Anzahl der Autobusse (rechts) - Vergleichsstädte, 2018/19**

pro 100 tausend Einwohner

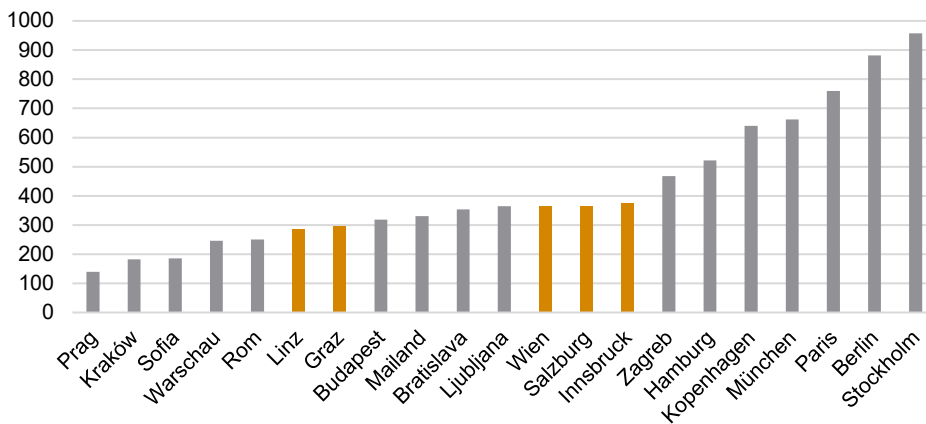


Anmerkung: Diese Kategorie enthält Autobusse sowie Trolleybusse.

Quellen: Diverse statistische Jahrbücher und Ämter.

Hinsichtlich der Benützungskosten der öffentlichen Verkehrsmittel, gemessen am Preis einer Jahreskarte, liegen Prag, Krakau und Sofia mit Preisen unter 200 Euro vor allen anderen Vergleichsstädten. Die österreichischen Städte liegen im Mittelfeld. Allerdings gilt zu berücksichtigen, dass in vielen Städten mit niedrigeren Preisen das allgemeine Preisniveau deutlich geringer ist als in Österreich. Vergleicht man daher die österreichischen Städte mit preislich ähnlichen Städten wie Hamburg, München, Berlin oder Stockholm, schneiden Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg und Wien äußerst gut ab. So ist zum Beispiel das Wiener Jahresticket um rund 157 Euro günstiger als in Hamburg und 297 Euro, bzw. sogar 517 Euro billiger als in München und Berlin.

**Abbildung 32 / Kosten für eine Jahreskarte der öffentlichen Verkehrsmittel, Vergleichsstädte 2020, Preise in Euro**



Anmerkung: Preise für Jahrestickets oder entsprechende Anzahl von Monats- oder Quartalstickets. Vollpreistarife ohne Vergünstigungen z.B. für Alter etc.

Quelle: Verkehrsbetrieb der jeweiligen Stadt, Stand November 2020.

## 4. Konsumausgaben in Städten und ländlichen Gebieten

Dieser Teil der Studie analysiert die Konsumausgaben der Haushalte in den Städten und ländlichen Gebieten Österreichs und im Vergleich zu ausgewählten Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU). Diese Analyse gibt Aufschluss über die finanziellen Möglichkeiten der Haushalte, zusätzlich zu den notwendigen Ausgaben für Nahrung, Wohnen, Kleidung, Ausbildung etc., Ausgaben zur Steigerung des Wohlbefindens zu tätigen wie z.B. für Kultur und Freizeit, Hotels und Restaurants, sowie Alkohol und Tabakkonsum.

Die Datengrundlage bilden die Konsumausgaben in europäischen Städten und ländlichen Gebieten, die durch die nationalen Erhebungen über die Wirtschaftsrechnungen der privaten Haushalte (Household budget survey)<sup>5</sup> ermittelt und von Eurostat zusammengeführt werden. Diese Erhebungen werden alle 5 Jahre durchgeführt, wobei die letzte 2015 stattfand. Die Erhebungen erfassen die gesamten Konsumausgaben der europäischen Haushalte, wobei diese in die folgenden 12 Hauptkategorien<sup>6</sup> unterteilt werden:

1. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke
2. Alkoholische Getränke, Tabak und Narkotikum
3. Bekleidung und Schuhe
4. Wohnung, Wasser, Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe
5. Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses
6. Gesundheit
7. Verkehr
8. Nachrichtenübermittlung
9. Freizeit und Kultur
10. Bildungswesen
11. Restaurants und Hotels
12. Verschiedene Waren und Dienstleistungen

Darüber hinaus erfolgt eine geographische Unterteilung in drei Typen von Regionen abhängig von der jeweiligen Bevölkerungsdichte: a) Großstädte, b) Kleinere Städte und Vororte und c) Ländlicher Raum<sup>7</sup>.

Grundsätzlich erfasst Eurostat die Konsumausgaben der Haushalte pro Ausgabenkategorie als Anteil (in Promille) an den gesamten Konsumausgaben. Dies ermöglicht eine gute Einschätzung der Konsumstruktur in den europäischen Ländern und Regionen. Um auch eine Analyse der absoluten Konsumausgaben durchzuführen, wurden diese Konsumanteile unter Verwendung regionaler Einkommensdaten in absolute Konsumausgaben in Euro zu Kaufkraftparitäten (KKP) transformiert. Hierbei handelt es sich allerdings um eine Schätzung, sodass die Daten mit etwas Unsicherheit behaftet sind.

<sup>5</sup> <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/microdata/household-budget-survey>

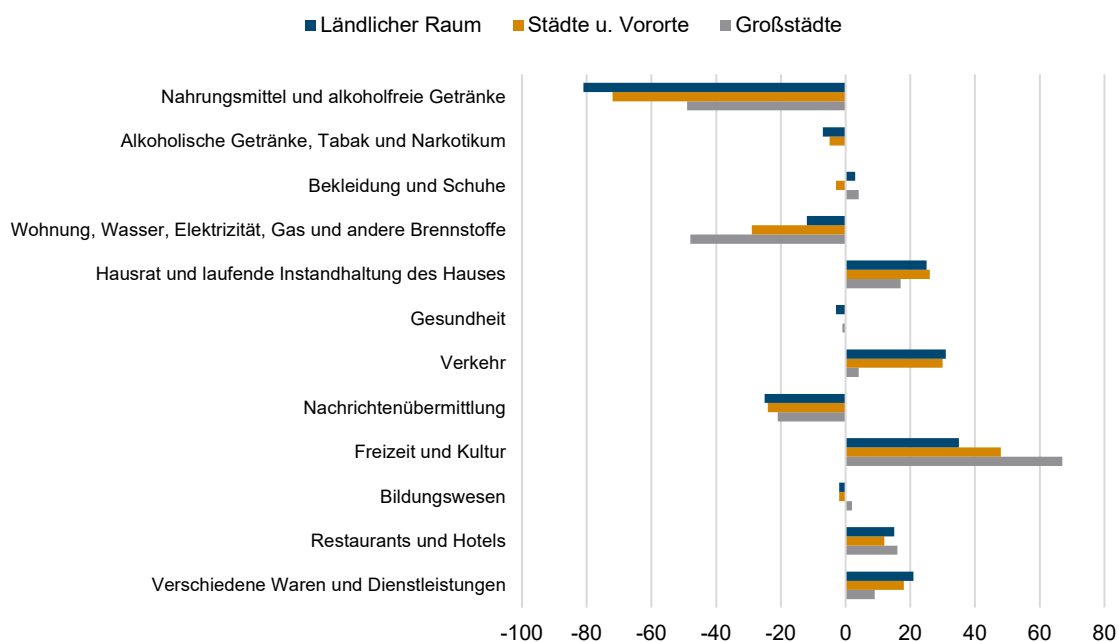
<sup>6</sup> Diese Kategorien folgen der COICOP Klassifikation (Classification of Individual Consumption by Purpose), i.e. eine Methode der United Nations Statistics Division zur Erstellung von Konsumstatistiken nach Verwendungsart.

<sup>7</sup> Für die genaue Definition siehe: [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Degree\\_of\\_urbanisation\\_classification\\_-\\_2011\\_revision](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Degree_of_urbanisation_classification_-_2011_revision)

Als erstes werden die Unterschiede der Konsumstruktur in Österreichs Großstädten, Kleineren Städte und Vororten sowie in den Ländlichen Gebieten zu den (durchschnittlichen) Vergleichsregionen in der EU analysiert (Abbildung 33). Hier zeigt sich, dass die Österreicher, unabhängig von ihrem Wohnort, einen geringeren Prozentsatz ihres Einkommens (zwischen 5 und 8 Prozent) für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke ausgeben als der EU-Durchschnitt.

Ähnlich verhält es sich mit den Ausgaben für Wohnen, Elektrizität etc., sowie die Nachrichtenübermittlung. Hier geben die Österreicher zwischen 1 und 3 Prozent ihres Einkommens weniger aus als der EU-Durchschnitt. Einen höheren Anteil des Einkommens geben die Österreicher für den Hausrat, Verkehr, Restaurants und Hotels und insbesondere Freizeit und Kultur aus. Bezüglich letzterem ist die Ausgabenquote um rund 3,5 bis 5 Prozent höher als im EU-Durchschnitt.

**Abbildung 33 / Konsumausgaben nach Hauptverwendungsgruppen: Städte, Kleinere Städte und Vororte, Ländlicher Raum in Österreich, 2015, Anteile am Gesamtkonsum, in Promille – Differenz zum EU-Durchschnitt**



Quelle: Eurostat.

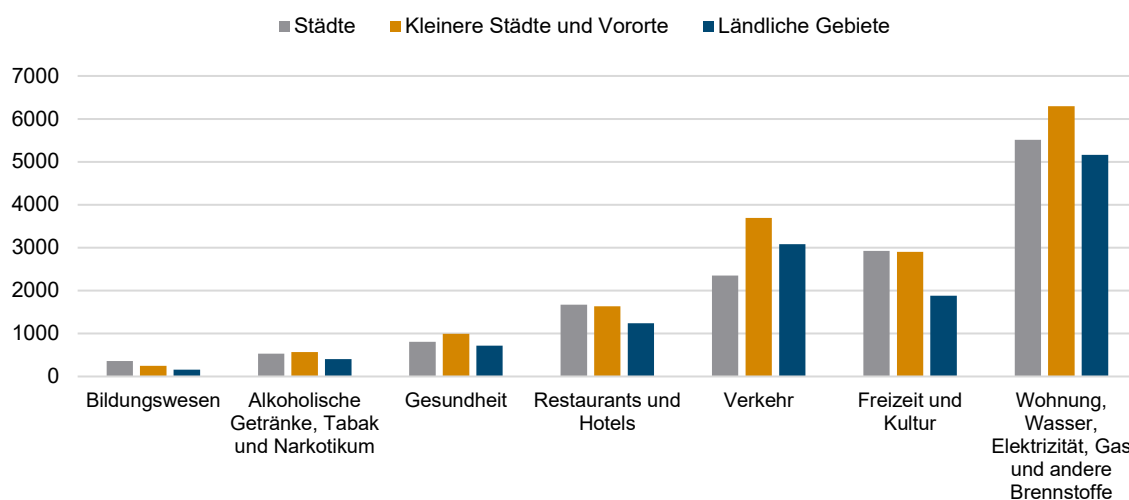
Weiters betrachten wir die Unterschiede in der Konsumstruktur innerhalb Österreichs (Abbildung 34), wobei die Ausgaben in Euro pro Kopf und nur für ausgewählte Konsumkategorien dargestellt sind.

Absolut gesehen, sind unter allen Konsumkategorien die Ausgaben für Wohnen, Wasser etc., in allen österreichischen Regionen am höchsten. Relativ gesehen, geben die Einwohner im ländlichen Raum mit ca. 5200€ pro Kopf weniger für Wohnen aus als die Bewohner der Großstädte und vor allem die Bewohner mittlerer Städte und Vororte, die Ausgaben von rund 6300€ pro Kopf haben.

Bedeutende Ausgabenkategorien stellen Freizeit und Kultur sowie Verkehr dar. Bezüglich Freizeit und Kultur geben die Einwohner der Großstädte sowie der kleineren Städte um mit rund 2900€ um ca.

1000€ mehr pro Kopf aus als die Einwohner in den ländlichen Regionen, was durch das unterschiedliche Angebot in diesem Bereich begründet sein kann. Ähnliches gilt für die Ausgaben für Restaurants und Hotels; auch hier geben die Bewohner der Großstädte und der kleineren Städte mehr aus (rund 1650€ pro Kopf) als die Bewohner des ländlichen Raums (rund 1200€ pro Kopf). Bezüglich Verkehr sind die pro Kopf Ausgaben, durch die Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel, in den Großstädten am geringsten (rund 2300€), gefolgt vom ländlichen Raum und den kleineren Städten und Vororten (rund 3700€ pro Kopf).

**Abbildung 34 / Konsumausgaben nach Hauptverwendungsgruppen: Städte, Kleinere Städte und Vororte, Ländlicher Raum in Österreich, 2015, in Euro pro Kopf zu KKP**



Quelle: Eurostat.

Im folgenden Abschnitt präsentieren wir einen Vergleich der Konsumausgaben für Alkohol und Tabak, Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels sowie für Wohnen. Die Analyse fokussiert auf die städtischen Regionen in Europa, da die Ergebnisse bezüglich der kleineren Städte und Vororte sowie bezüglich des Ländlichen Raums in Österreich im Wesentlichen ähnlich sind.

Werden die Ausgaben für Alkohol und Tabak, Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels aufsummiert, liegen die österreichischen Städte an erster Stelle innerhalb der EU (an zweiter, wenn UK für 2015 noch zur EU gehörig gerechnet wird), sowohl bezüglich der Anteile dieser Güter und Dienstleistungen am Gesamtkonsum der Bevölkerung, als auch bei den absoluten Ausgaben in Euro pro Kopf zu KKP (siehe Tabelle 1). Insgesamt geben die Einwohner der österreichischen Städte rund ein Viertel für diese drei Kategorien aus, das ist rund 6-7 Prozentpunkte mehr als die diesbezüglichen Ausgaben der Einwohner deutscher oder französischer Städte. Umgerechnet in Euro, liegen die Ausgaben in den österreichischen Städten bei über 5 tausend Euro pro Kopf (zu KKP). Das ist um 1.400 bis 1.600 mehr als z.B. Einwohner französischer oder holländischer Städte für diese Kategorien ausgeben.

Getragen wird diese starke österreichische Stellung vor allem für die vergleichsweise hohen Ausgaben für Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels. Hier liegen die Einwohner der österreichischen Städte mit ihren Ausgaben, sowohl anteilmäßig als auch in absoluten Zahlen im EU-Spitzenfeld, wohingegen sie bei Alkohol und Tabakkonsum nur eine mittlere Position einnehmen.

**Tabelle 1 / Ausgaben für Alkohol und Tabak, Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels: Struktur (in Promille) und in Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Städte**

	Ausgabenstruktur					Ausgaben in Euro zu KKP			
	Alkohol und Tabak	Freizeit und Kultur	Restaurants und Hotels	Gesamt		Alkohol und Tabak	Freizeit und Kultur	Restaurants und Hotels	Gesamt
<b>UK</b>	23	138	98	<b>259</b>	<b>UK</b>	468	2,810	1,996	<b>5,274</b>
<b>AT</b>	25	138	79	<b>242</b>	<b>AT</b>	530	2,925	1,674	<b>5,129</b>
<b>SE</b>	20	150	50	<b>220</b>	<b>DE</b>	449	2,775	1,480	<b>4,705</b>
<b>EE</b>	32	123	53	<b>208</b>	<b>SE</b>	409	3,069	1,023	<b>4,501</b>
<b>CZ</b>	30	103	61	<b>194</b>	<b>IE</b>	501	1,701	1,526	<b>3,728</b>
<b>MT</b>	24	81	83	<b>188</b>	<b>FR</b>	530	1,768	1,392	<b>3,691</b>
<b>FI</b>	22	97	67	<b>186</b>	<b>NL</b>	620	1,701	1,220	<b>3,541</b>
<b>DK</b>	23	96	63	<b>182</b>	<b>FI</b>	419	1,846	1,275	<b>3,539</b>
<b>DE</b>	17	105	56	<b>178</b>	<b>DK</b>	435	1,816	1,192	<b>3,443</b>
<b>NL</b>	31	85	61	<b>177</b>	<b>EE</b>	522	2,008	865	<b>3,395</b>
<b>ES</b>	18	59	95	<b>172</b>	<b>ES</b>	334	1,095	1,763	<b>3,192</b>
<b>IE</b>	23	78	70	<b>171</b>	<b>CZ</b>	486	1,668	988	<b>3,141</b>
<b>BE</b>	21	83	64	<b>168</b>	<b>BE</b>	360	1,423	1,098	<b>2,881</b>
<b>FR</b>	24	80	63	<b>167</b>	<b>SK</b>	502	1,305	984	<b>2,792</b>
<b>EL</b>	34	42	89	<b>165</b>	<b>PT</b>	241	754	1,461	<b>2,456</b>
<b>LU</b>	13	64	86	<b>163</b>	<b>IT</b>	367	1,018	1,039	<b>2,423</b>
<b>SI</b>	16	79	61	<b>156</b>	<b>PL</b>	402	1,225	786	<b>2,413</b>
<b>CY</b>	15	48	91	<b>154</b>	<b>LV</b>	460	1,127	825	<b>2,413</b>
<b>PT</b>	15	47	91	<b>153</b>	<b>BG</b>	628	702	777	<b>2,107</b>
<b>LV</b>	29	71	52	<b>152</b>	<b>EL</b>	434	536	1,136	<b>2,106</b>
<b>BG</b>	42	47	52	<b>141</b>	<b>RO</b>	1,005	639	238	<b>1,882</b>
<b>SK</b>	25	65	49	<b>139</b>	<b>HU</b>	344	891	496	<b>1,731</b>
<b>HU</b>	27	70	39	<b>136</b>	<b>HR</b>	391	832	440	<b>1,663</b>
<b>PL</b>	22	67	43	<b>132</b>					
<b>IT</b>	18	50	51	<b>119</b>					
<b>LT</b>	25	52	33	<b>110</b>					
<b>RO</b>	55	35	13	<b>103</b>					
<b>HR</b>	24	51	27	<b>102</b>					

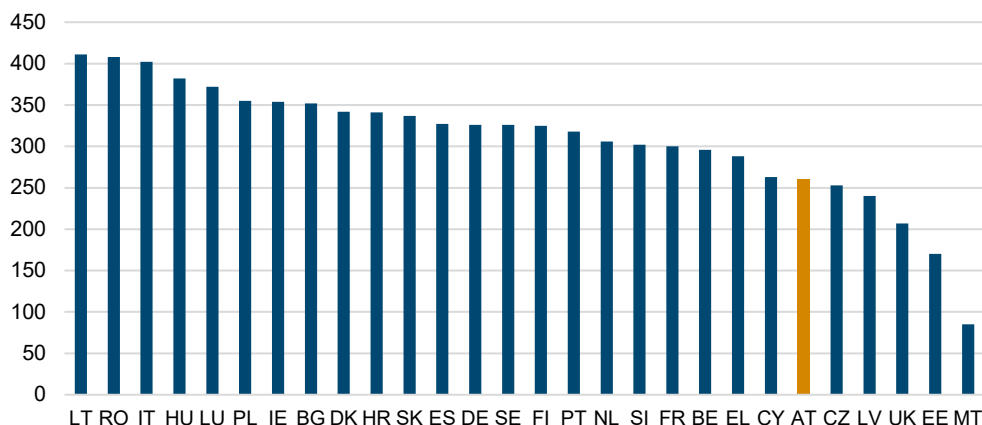
Anmerkung: Keine Einkommensdaten für Litauen, Luxemburg, Malta, Slowenien und Zypern.

Quelle: Eurostat, wiiw Berechnungen.

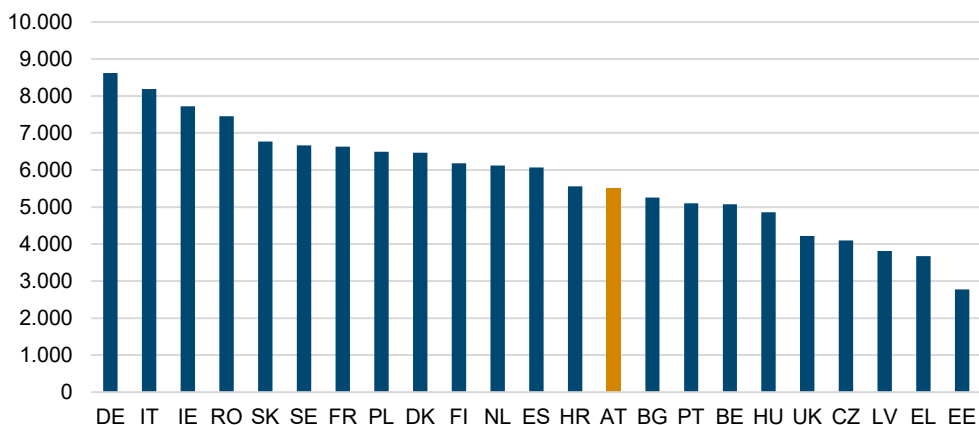
Gleichzeitig mit dem großen Konsumanteil für die obigen drei Kategorien, geben die Einwohner der österreichischen Städte im Vergleich wenig für Wohnen aus. Dies betrifft sowohl den Anteil der Wohnkosten an den Gesamtausgaben (Abbildung 35) als auch in absoluten Ausgaben in Euro pro Kopf zu KKP (Abbildung 36).

Im Durchschnitt geben die Einwohner der österreichischen Städte 26% ihres Einkommens für Wohnen aus. Dies ist der fünft-niedrigste Wert innerhalb der EU (ohne UK) und z.B. um 6% niedriger als in deutschen Städten oder 12% niedriger als in ungarischen Städten.

Aufgrund der hohen Einkommen in Österreich liegen die absoluten Ausgaben für Wohnen eher im europäischen Mittelfeld als am unteren Ende. Nichtsdestotrotz, mit durchschnittlichen pro Kopf Ausgaben für Wohnen von 5.500 Euro liegen die österreichischen Städte 3 tausend Euro unter den deutschen Städten und immerhin 1 tausend Euro unter schwedischen oder französischen Städten.

**Abbildung 35 / Ausgaben für Wohnen: Anteile an den Gesamtausgaben in Promille, 2015; Städte**

Quelle: Eurostat, wiiv Berechnungen.

**Abbildung 36 / Ausgaben für Wohnen: Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Städte**

Anmerkung: Keine Einkommensdaten für Litauen, Luxemburg, Malta, Slowenien und Zypern.

Quelle: Eurostat, wiiv Berechnungen.

Bezüglich des kleineren Städte und Vororte sowie des ländlichen Raums sind die Ergebnisse sehr ähnlich. Sie sind im Detail im Anhang dargestellt. Interessante Unterschiede zu dem Vergleich der Städte ergeben sich lediglich im Bereich Wohnen. Gemessen an den Anteilen an den Gesamtausgaben liegen die Ausgaben für Wohnen in den österreichischen Städten und Vororten als auch im ländlichen Raum im unteren Mittelfeld in der EU. Dies ist sehr ähnlich zum Städtevergleich. Im Vergleich der absoluten Ausgaben in Euro pro Kopf, liegen aber sowohl die kleineren Städte und Vororte als auch der ländliche Raum an der zweiten Stelle. Aus unserer Sicht ist dies einerseits durch eine geringere Einkommensungleichheit zwischen den drei Regionstypen in Österreich begründet, andererseits bestehen, vor allem in den zentral- und osteuropäischen Ländern, aber nicht nur dort, massive Preisgefälle im Wohnbereich zwischen den Hauptstädten und anderen urbanen Agglomerationen und dem ländlichen Raum.



## 5. Perception survey – Städtische Meinungsbefragung

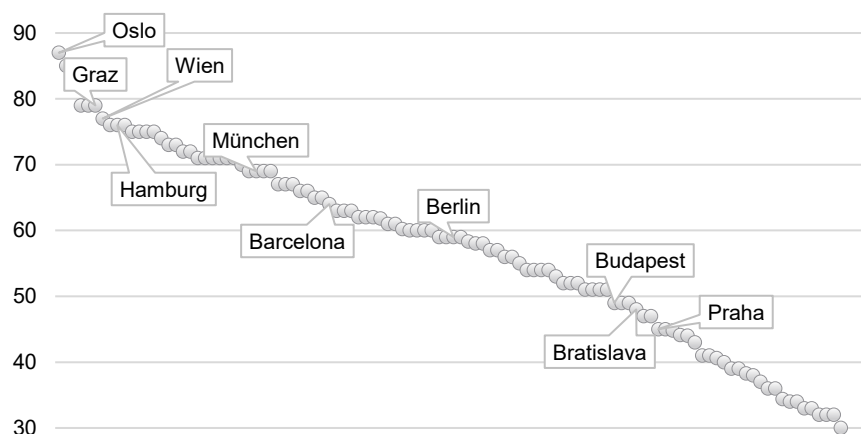
Das letzte Kapitel gibt einen kurzen Überblick über die Ergebnisse der europäischen Umfrage zur Zufriedenheit in europäischen Städten (EU Perception Survey). Das Kapitel ist damit komplementär zu den vorhergehenden Kapiteln, und präsentiert die subjektive Einschätzung der Lebensqualität in Europas Städten durch ihre Bewohner.

Im EU Perception Survey werden eine Reihe von Zufriedenheitsfaktoren abgefragt und können von den Antwortgebern mit den Kategorien „Sehr zufrieden“, „Eher zufrieden“, „Eher unzufrieden“ und „Nicht zufrieden“ beantwortet werden können. Die Themenbereiche bezüglich Zufriedenheit inkludieren Punkte wie: a) Allgemeine Zufriedenheit, b) Öffentlicher Verkehr, c) Grünflächen, d) Kulturangebot, e) Jobmöglichkeiten, f) günstige Wohnmöglichkeiten, g) Effizienz der Verwaltung oder h) Gesundheitsversorgung.

Der Survey inkludiert 112 europäische Städte, wobei von Österreich lediglich Graz und Wien teilnehmen. Aufgrund der Ergebnisse des Gemeindevergleichs in vorigen Kapiteln und der relativen Ähnlichkeit der Charakteristiken der österreichischen Städte, sind Wien und vor allem Graz sehr repräsentativ für die österreichischen Städte, die nicht in der Umfrage inkludiert sind.

Für die Auswertung der Umfragen reihen wir die europäischen Städte nach dem Prozentsatz der Antwortenden, welche die jeweilige Frage zur Zufriedenheit mit „Sehr zufrieden“ beantwortet haben. Ein Beispiel dafür gibt Abbildung 37, welche die Rangfolge der „Sehr zufrieden“-Antworten bezüglich der allgemeinen Zufriedenheit mit der jeweiligen Stadt zeigt. Wie ersichtlich, werden die europäischen Städte von Oslo angeführt, Graz und Wien liegen mit Platz 6 und 7 im Spitzenfeld, knapp vor Hamburg, und mitinigem Abstand vor München und Berlin.

**Abbildung 37 / Frage: Wie zufrieden sind Sie in der Stadt zu leben? Anteil der „Sehr zufrieden“ Antworten an den Gesamtantworten, 2015**



Quelle. Eurostat.

Die Ergebnisse der anderen Fragen sind in Tabelle 2 zusammengefasst. Sie zeigt das Ranking für die Zufriedenheit in acht Kategorien:

- › Allgemeine Zufriedenheit
- › Öffentlicher Verkehr
- › Grünflächen
- › Kulturangebot
- › Jobmöglichkeiten
- › Günstige Wohnmöglichkeiten
- › Effizienz der Verwaltung
- › Gesundheitsversorgung

Diese Ergebnisse werden für Graz und Wien, sowie einer Reihe von Vergleichsstädten gezeigt. Zur leichteren Orientierung sind in der Tabelle Rankings unter den Top-10 der europäischen Städte mit grün und Rankings in den Bottom-10 mit rot markiert.

Gegeben den Ergebnissen liegt Wien in den Bereichen: Allgemeine Zufriedenheit, Öffentlicher Verkehr, Grünflächen und Kulturangebot im europäischen Spitzenfeld. Für Graz ist das in den Bereichen Allgemeine Zufriedenheit, Kulturangebot und Gesundheitsversorgung der Fall. Relativ schlecht schneiden Graz und Wien bei den Jobmöglichkeiten ab, hier liegt z.B. München im Spitzenfeld.

**Tabelle 2 / Städteranking in 8 Zufriedenheitskategorien, EU Perception Survey, 2015**

Städte	Allgemeine Zufriedenheit	Öffentlicher Verkehr	Grünflächen	Kulturangebot	Job-möglichkeiten	Günstige Wohn-möglichkeiten	Effizienz der Verwaltung	Gesundheits-versorgung
Athina	112	61	110	101	94	14	96	100
Berlin	55	14	55	10	52	96	107	53
Bratislava	80	102	108	97	15	107	108	99
Brüssel	92	85	71	83	71	76	58	50
Budapest	77	95	100	63	73	58	59	110
<b>Graz</b>	<b>6</b>	<b>29</b>	<b>38</b>	<b>3</b>	<b>72</b>	<b>92</b>	<b>13</b>	<b>5</b>
Hamburg	9	17	19	21	26	89	54	25
København	8	48	18	17	14	100	22	52
Ljubljana	21	49	11	34	76	42	61	64
München	28	8	3	7	7	112	55	8
Praha	83	23	73	11	2	71	101	55
Roma	103	111	104	98	104	75	111	106
Sofia	84	90	106	108	10	46	106	92
Stockholm	2	51	17	15	6	94	64	59
Warszawa	75	74	53	75	17	77	100	109
<b>Wien</b>	<b>7</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>56</b>	<b>87</b>	<b>52</b>	<b>17</b>
Zagreb	27	54	59	74	83	25	84	71

Quelle. Eurostat.

## 6. Conclusio

Österreichs Städte sind auch weiterhin attraktive Orte, um zu leben und zu arbeiten. Ihre relative Wirtschaftsleistung übersteigt um einiges ihren Bevölkerungsanteil innerhalb Österreichs, der über das letzte Jahrzehnt weiter angestiegen ist. Der Anteil der Jobs liegt weit über dem Anteil der Erwerbstätigen im Lande, was auf ein starkes Einpendeln, insbesondere aus den kleinsten Gemeinden in die Städte, hinweist. Es sind aber nicht nur die Aussichten auf Arbeit, welche die Menschen in die Städte bringen. Auch wichtige Leistungen der Daseinsvorsorge tragen zur Attraktivität der österreichischen Städte bei. Exemplarisch wurden in dieser Studie folgende Bereiche beleuchtet: Erziehung und Ausbildung, Gesundheit, Wohnen und öffentlicher Verkehr.

Während zum Beispiel die Betreuungsquoten in Kindergärten in Österreich flächendeckend sehr hoch sind, sind die Betreuungsquoten in Krippen in den kleineren Gemeinden besonders niedrig, und nur Wien kann in dieser Kategorie beispielsweise mit den hohen Abdeckungsraten in der europäischen Musterregion Bayern mithalten. Bei der Zahl der Ärzte relativ zur Bevölkerung liegen ebenfalls die größeren Gemeinden voran, was insbesondere an der Zahl der Fachärzte liegt, die für eine bessere Gesundheitsbetreuung sorgen. Liegen zwar die durchschnittlichen Wohnkosten in den Städten (auch aufgrund des höheren Einkommensniveaus) über jenen im ländlichen Raum, so ist der Anteil der günstigen geförderten Genossenschafts- und Gemeindebau-Wohnungen im urbanen Raum deutlich höher und bieten somit einen Ausgleich insbesondere für die unteren Einkommensbezieher. Die durchschnittlichen Wohnungsgrößen in Österreichs Städten sind durchwegs mit jenen in Bayern vergleichbar und übertreffen diese sogar. Beim öffentlichen Verkehr sind die Bewohner der Städte Österreichs klar im Vorteil gegenüber den Bewohnern der kleineren Gemeinden, wo es keine flächendeckende Anbindung an das höherrangige öffentliche Verkehrsnetz gibt.

In einem europäischen Städtevergleich liegen Österreichs größte Städte beispielsweise bei der Abdeckungsquote in der frühkindlichen Betreuung im Mittelfeld und Wien sogar im oberen Drittel. Bei der Dichte der Krankenhausbetten liegen die großen österreichischen Städte im Spitzenfeld und Wien im europäischen Schnitt. Die Qualität der Wohnungen gemessen an den Wohnflächen ist im Vergleich mit anderen europäischen Städten vergleichsweise hoch. Bei den vergleichbaren Indikatoren zum öffentlichen Verkehr liegen die großen österreichischen Städte im guten europäischen Mittelfeld. Vergleicht man allerdings die Benützungskosten der öffentlichen Verkehrsmittel mit preislich ähnlichen Städten wie Hamburg, München, Berlin oder Stockholm, schneiden die österreichischen Städte äußerst gut ab.

Die Bewohner der größeren österreichischen Städte können im Vergleich zum EU-Durchschnitt einen sehr hohen Lebensstandard genießen. Sie geben für ihre Nahrungsmittel-Grundversorgung als Anteil am Gesamtkonsum deutlich weniger aus als in den EU-Vergleichsstädten und müssen auch um einiges weniger an Kosten für Wohnung, Wasser und Energie bezahlen. In den Bereichen Gesundheit, Verkehr und Bildungsausgaben liegen sie im EU-Schnitt. Dafür bleiben deutlich mehr Mittel für Freizeit und Kultur übrig. Auch im innerösterreichischen Vergleich bleibt den Einwohnern der urbanen Räume deutlich mehr an Mitteln für den Genuss von Freizeit- und Kultur-Aktivitäten übrig.

Verfolgt man die auf Gøsta Esping-Andersens 1990 veröffentlichte Klassifikation<sup>8</sup> der Wohlfahrtsstaaten aufbauenden Literatur (z.B. Kammer, Niehues und Peichl, 2012<sup>9</sup>) und insbesondere jene, welche diese nationale Klassifikation mit Städten in Verbindung bringt (z.B. Hudson, 2012<sup>10</sup>; Musterd et al., 2017<sup>11</sup>), so kann man Österreich und Wien als Teil eines großzügigen, korporatistisch-kontinentaleuropäischen Wohlfahrtsstaatssystems, ähnlich jenem in Deutschland oder Frankreich sehen. Zusätzlich kann beispielsweise Wien als Stadt mit einer Wohnungspolitik definiert werden, die durch ein geringeres Niveau der Kommerzialisierung und damit mehr leistbares Wohnen charakterisiert ist. Letzteres ist auch beispielsweise für Stockholm typisch, wobei allerdings Schweden oder auch Dänemark zu den Ländern mit einem noch großzügigeren sozialdemokratisch-nordischen Wohlfahrtsstaatssystem gezählt werden.

Zu den hybriden Fällen werden beispielsweise Belgien oder die Niederlande gezählt. Weniger großzügige Versionen des korporatistischen Wohlfahrtsstaatssystems können als mediterrane Formen bezeichnet werden (z.B. Italien, Spanien oder Griechenland). Große Städte in diesen Ländern – beispielsweise Mailand oder Madrid – sind, ähnlich den Städten aus den Ländern mit einem wenig großzügigen, liberal-angelsächsischen Wohlfahrtsstaat, von einer eher marktwirtschaftlich organisierten Wohnungspolitik und typischerweise auf einer globalen Ebene durch ihren wirtschaftlichen Beitrag charakterisiert. Während die global wichtigen Städte aus den ersten drei Wohlfahrtsstaats-Gruppen – zum Beispiel Wien, Paris, Berlin, Kopenhagen, Stockholm, Brüssel – typischerweise aufgrund ihres kulturellen, politischen und sozialen Beitrags bekannt sind.

Abbildung 38 illustriert die verschiedenen Wohlfahrtsstaatsmodelle in der EU anhand der Wohlfahrtsstaatausgaben 2017 der EU-Mitgliedstaaten (in % des BIPs). Für diese Studie wurden die Ausgaben berücksichtigt, die direkt auf die oben erwähnten Konsumkategorien wirken können. Dementsprechend sind die Wohlfahrtsstaatausgaben definiert als die gesamtstaatlichen Ausgaben für: a) Transport, Müll- und Abwassermanagement, Wohnbau, öffentliche Gesundheitsdienstleistungen, Erziehung und Ausbildung (von frühkindlicher Erziehung bis universitäre Ausbildung), Sozialleistungen für Familien und Kinder sowie für Wohnen. Andere Sozialausgaben, wie z.B. Pensionen oder Arbeitslosenunterstützung wurden nicht berücksichtigt. Sie haben zwar Einfluss auf den gesamtwirtschaftlichen Konsum, aber keinen spezifischen Einfluss auf die Konsumkategorien.

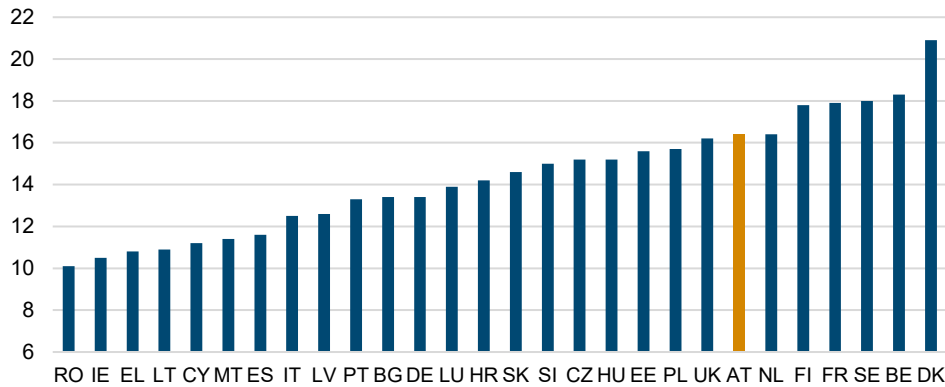
Die Daten in Abbildung 38 belegen, mit wenigen Ausnahmen, die oben getroffene Kategorisierung der Länder und Städte. So haben die nordischen Staaten Dänemark, Finnland und Schweden, aber auch Belgien und Frankreich mit ca. 18% oder mehr die höchsten Wohlfahrtsstaatsquoten. Dahinter folgen die Niederlande, Österreich, Großbritannien sowie eine Reihe (post-kommunistischer) Länder Mittel- und Osteuropas. Die Vertreter der mediterranen Wohlfahrtsstaatssysteme (Italien, Spanien oder Griechenland) und die Vertreter der liberalen Systeme (Irland, Malta aber auch die baltischen Staaten Lettland und Litauen) liegen am unteren Ende der Ausgabenskala.

<sup>8</sup> Esping-Andersen, G. (1990) "Three Worlds of Welfare Capitalism", Princeton University Press, Princeton, NJ.

<sup>9</sup> Kammer, A., J. Niehues und A. Peichl, (2012), „Welfare regimes and welfare state outcomes in Europe“, *Journal of European Social Policy*, Bd. 22, Nr. 5, S. 455–471.

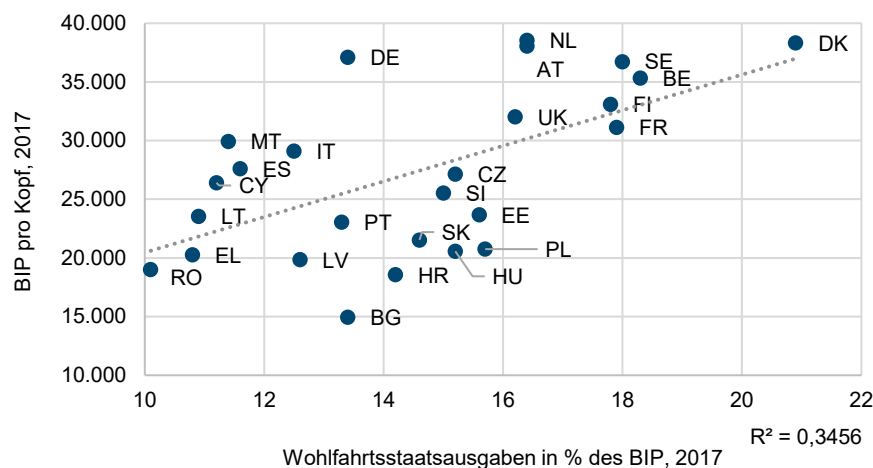
<sup>10</sup> Hudson, J. (2012), „Welfare Regimes and Global Cities: A Missing Link in the Comparative Analysis of Welfare States?“, *Journal of Social Policy*, Bd. 41, Nr. 3, S. 455–473.

<sup>11</sup> Musterd, S., S. Marcińczak, M. van Ham und T. Tammaru (2017), „Socioeconomic segregation in European capital cities. Increasing separation between poor and rich“, *Urban Geography*, Bd. 38, Nr. 7, S. 1062–1083.

**Abbildung 38 / Wohlfahrtsstaatsausgaben, in % des BIP, 2017**

Quelle: Eurostat, wiiw Berechnungen.

Der Ausprägungsgrad des Wohlfahrtstaatssystems korreliert sehr stark mit dem wirtschaftlichen Wohlstand in den EU-Mitgliedstaaten. Das bedeutet, dass Länder mit hohem pro Kopf Einkommen tendenziell ein stärker entwickeltes Wohlfahrtstaatssystem haben. Dies wird deutlich durch die Korrelation der Wohlfahrtsstaatsausgaben mit dem BIP pro Kopf (zu KKP) in Abbildung 39 gezeigt<sup>12</sup>. Es gibt gute Gründe dafür, Kausalität in beide Richtungen anzunehmen. Dabei können reichere Gesellschaften sich auch einen größeren Wohlfahrtsstaat leisten. Umgekehrt kann aber auch ein ausgeprägter Wohlfahrtsstaat dazu dienen die Zuversicht von ArbeitnehmerInnen und UnternehmerInnen durch eine Reduktion des privaten Risikos zu stärken und dadurch langfristig zu mehr Wohlstand beizutragen.

**Abbildung 39 / Korrelation: Wohlfahrtsstaatsausgaben (in % des BIP) – BIP pro Kopf zu KKP, 2017**

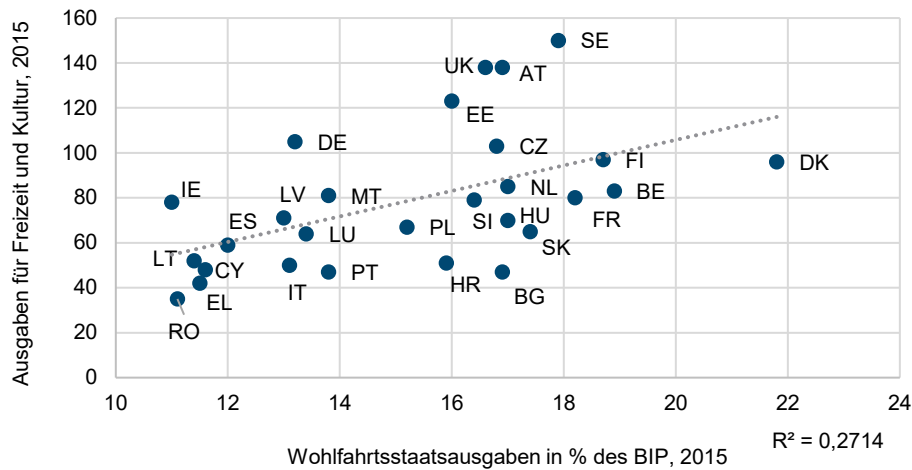
Anmerkung: Ohne Luxemburg und Irland, da die Wirtschaftsmodelle beider Länder stark unterschiedlich vom EU-Durchschnitt sind (und auf niedrigen Unternehmenssteuern basieren), und beide Länder Ausreißer in dieser Korrelation sind.

Quelle: Eurostat, wiiw Berechnungen.

<sup>12</sup> Irland und Luxemburg sind nicht in der Abbildung enthalten. Beide Länder haben ein sehr hohes BIP pro Kopf bei gleichzeitig geringen Wohlfahrtsstaatsausgaben. Allerdings basiert das hohe Volkseinkommen beider Länder auf einem sehr spezifischen, auf niedrigen Unternehmenssteuern basierten Wirtschaftsmodell, das in dieser Form nicht auf die restlichen EU-Länder übertragbar ist.

Entsprechend wenig verwunderlich ist es auch, dass hohe Wohlfahrtsstaatsausgaben auch mit hohen Konsumausgaben der urbanen Haushalte für Freizeit und Kultur korrelieren (Abbildung 38). Ein großer Anteil der Wohlfahrtsstaatsausgaben wird gerade in den Städten und deren Umlandgemeinden eingesetzt – gerade, wenn man an die Ausgaben für Transport, Wohnbau, Gesundheit und Bildung denkt. Daher können BewohnerInnen der Städte in Ländern mit hohen Wohlfahrtsstaatsausgaben auch ihre privaten Ausgaben in genau diesen Kategorien reduzieren und dafür mehr für Freizeit- und Kulturaktivitäten ausgeben.

**Abbildung 40 / Korrelation: Wohlfahrtsstaatsausgaben (in % des BIP) – Ausgaben der Haushalte für Freizeit und Kultur in den Städten (in Promille der gesamten Konsumausgaben), 2015**



Quelle: Eurostat, wiiv Berechnungen.

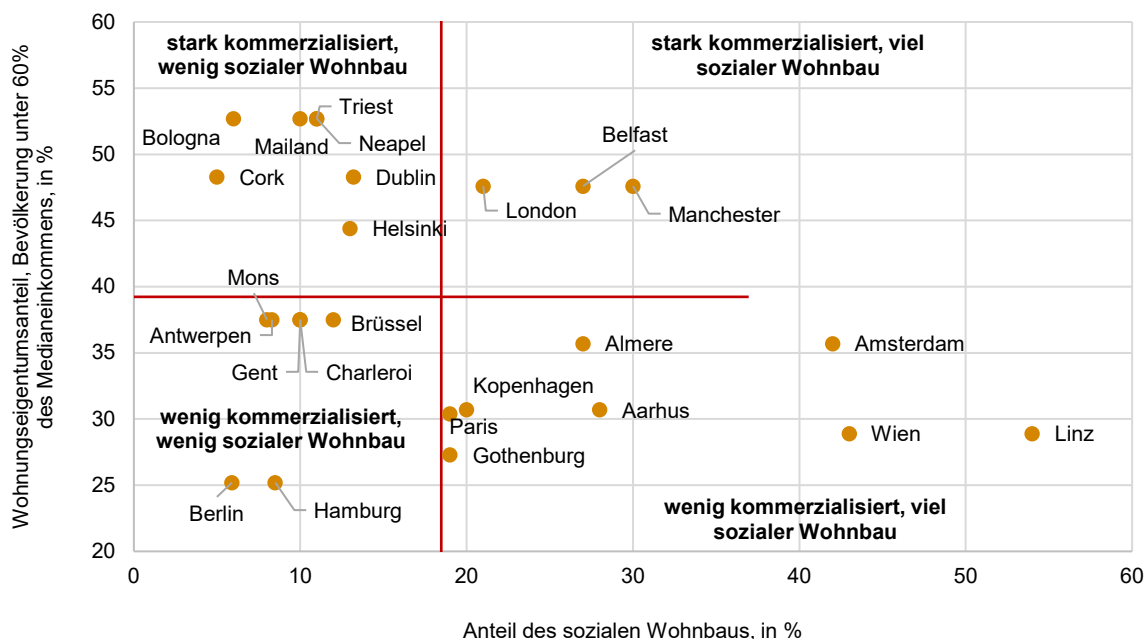
Abbildung 33 hat uns gezeigt, dass die Menschen in Österreichs großen Städten besonders im Bereich Wohnkosten, im Vergleich zu anderen europäischen Großstädtern sparen können, während ihre relativen Ausgaben in den Bereichen Transport, Gesundheit und Bildung im europäischen Schnitt liegen. Österreichs Wohnungsmarkt gehört in Europa, gerade für die Haushalte mit geringen und durchschnittlichen Einkommen (in Abbildung 41 auf der vertikalen Achse für die Bevölkerung unter 60% des Medianeinkommens dargestellt), zu den am wenigsten kommerzialisierten. Der Anteil der Wohnungseigentümer im Vergleich zu Mietern beträgt, ähnlich wie in Schweden oder Deutschland, unter 30%. Gleichzeitig zählt der Anteil des sozialen Wohnbaus in Städten wie Wien (43%) und Linz (54%) zur absoluten Spitze unter Europas großen Städten.

Gemeinsam mit Städten aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Frankreich gehören österreichische Städte zur Gruppe europäischer Städte mit einem wenig kommerzialisierten Wohnungsmarkt und einer sozialen Wohnbaupolitik. Hier finden sich also Städte aus nordischen und korporatistischen Wohlfahrtsstaaten wieder. Städte aus den mediterranen und liberalen Wohlfahrtsstaaten (z.B. Italien und Irland) haben einen besonders kommerzialisierten Wohnungsmarkt.

Im Gegensatz dazu ist der Wohnungsmarkt im korporatistischen Wohlfahrtsstaat Deutschland von geringer Kommerzialisierung geprägt. Allerdings ist auch der Anteil des sozialen Wohnbaus in Städten wie Hamburg und Berlin vergleichsweise gering. Die hybriden Wohlfahrtsstaatssysteme wie Belgien und

die Niederlande haben knapp unterdurchschnittliche Kommerzialisierungsraten und unterscheiden sich in der Bedeutung des sozialen Wohnbaus in ihren Städten. Während Brüssel nur einen, vergleichsweise geringen Anteil an sozialem Wohnbau besitzt, kann Amsterdam fast auf den hohen Wiener Wert aufschließen. Daher zahlt es sich aus die Privatausgaben für das Wohnen und für die schönen Dinge des Lebens der österreichischen Städter im europäischen Vergleich noch einmal näher zu begutachten.

**Abbildung 41 / Klassifikation des Wohnungsmarktes und der Wohnbaupolitik, 2019 oder letztes verfügbares Jahr**



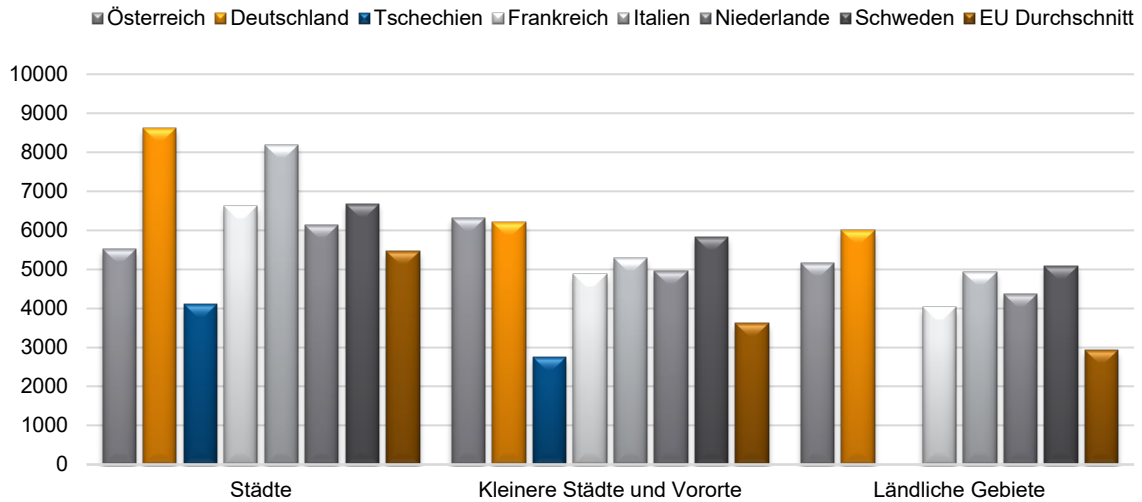
Quelle: Eurostat, Housing Europe, wiiw Berechnungen.

Entsprechend lohnt ein Vergleich der Ausgabenstruktur in Österreichs großen Städten in absoluten Geldwerten mit jener aus Vertreterländern der in Europa häufigsten Wohlfahrtsstaatstypen – hier im Vergleich mit Deutschland und Frankreich für den ebenfalls korporatistischen Typ, mit Schweden für den sozialdemokratischen Typ, den Niederlanden für den hybriden Typ, Italien für den mediterranen und Tschechien für einen neueren, postkommunistischen Typ, welcher eine Mischform aus korporatistischen und liberalen Elementen darstellt.

In Abbildung 42 zeigt sich, dass in den größeren Städten Österreichs die Ausgaben für Wohnen, Wasser und Energie in Euro zu Kaufkraftparitäten viel geringer als in allen Vergleichsländern sind (mit Ausnahme Tschechiens). Insbesondere der Vergleich mit Deutschland und Italien, den beiden großen Nachbarländern, ist beeindruckend. Hier liegt das Wohnausgabenniveau der österreichischen Städte um rund ein Drittel unter dem deutschen und italienischen Niveau. Damit bleibt den österreichischen Großstädtern mehr Geld für Freizeit und Kultur übrig (siehe Abbildung 43). Unter den Vergleichsländern haben nur die urbanen schwedischen Regionen höhere Ausgaben für Freizeit- und Kultur-Aktivitäten. Sehr niedrige Werte müssen bei den italienischen Städten verzeichnet werden. Bei den Ausgaben für Restaurants und Hotels liegen die großen österreichischen Städte unangefochten in Führung (Abbildung 44). Relativ hohe Ausgaben in diesem Bereich können auch in den beiden anderen

korporatistischen Beispielen Deutschland und Frankreich, sowie im Hybrid-Fall Niederlande verzeichnet werden.

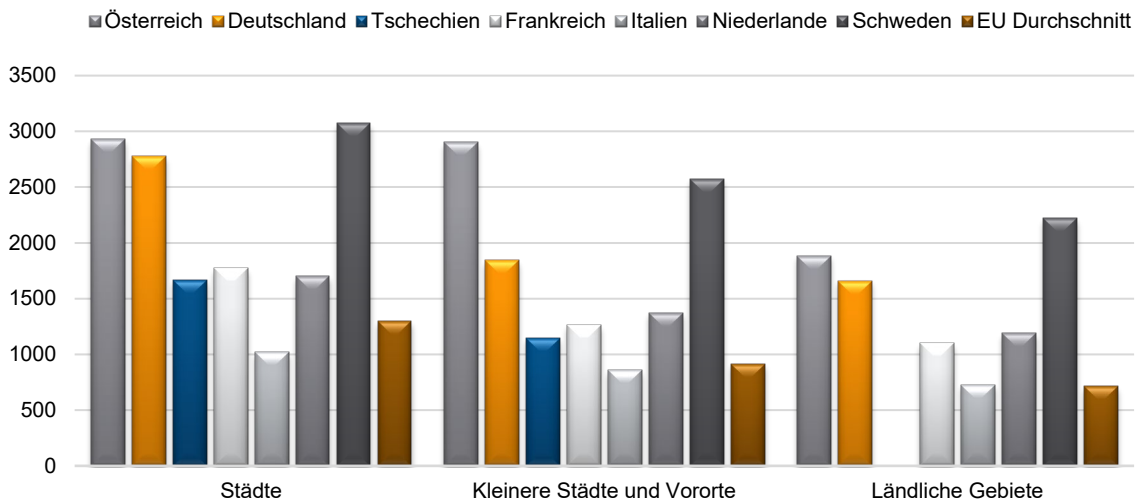
**Abbildung 42 / Ausgaben für: Wohnung, Wasser, Elektrizität, Gas nach Grad der Urbanisierung in Österreich, ausgewählten EU Staaten und im EU-Durchschnitt, 2015 – in Euro pro Kopf zu KKP**



Anmerkung: keine Einkommensdaten für den ländlichen Raum in Tschechien.

Quelle: Eurostat, wiiv-Schätzungen.

**Abbildung 43 / Ausgaben für: Freizeit und Kultur nach Grad der Urbanisierung in Österreich, ausgewählten EU-Staaten und im EU-Durchschnitt, 2015 – in Euro pro Kopf zu KKP**

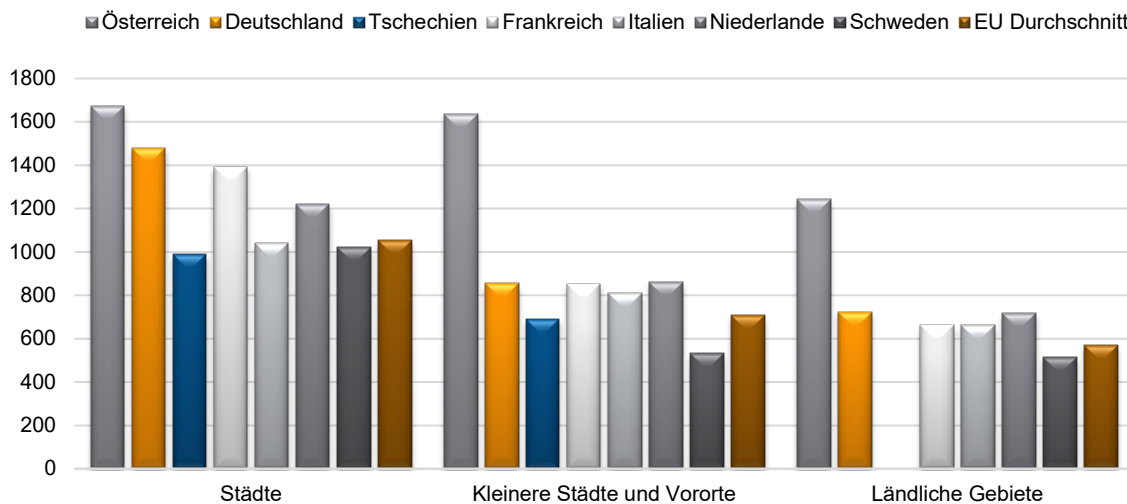


Anmerkung: keine Einkommensdaten für den ländlichen Raum in Tschechien.

Quelle: Eurostat, wiiv-Schätzungen.



**Abbildung 44 / Ausgaben für: Restaurants und Hotels nach Grad der Urbanisierung in Österreich, ausgewählten EU-Staaten und im EU-Durchschnitt, 2015 – in Euro pro Kopf zu KKP**



Anmerkung: keine Einkommensdaten für den ländlichen Raum in Tschechien.

Quelle: Eurostat, wiiw-Schätzungen.

Die hohe Lebensqualität, die sich bereits in der vorteilhaften Ausgabenstruktur der Haushalte in den großen Städten Österreichs abzeichnet, wird darüber hinaus auch noch von den exzellenten Umfrageergebnissen bestätigt. Unter 112 europäischen Städten rangieren die österreichischen Vertreter Graz und Wien im Spitzenfeld, mit Bewohnern, die sehr zufrieden mit dem Leben in ihrer Stadt sind. Neben einem exzellenten Kulturangebot, besteht auch eine besonders hohe Zufriedenheit mit dem Angebot an öffentlichem Verkehr, Gesundheitsversorgung, sowie an Grünflächen. Diese Zufriedenheitswerte werden auch von den ersten Plätzen für Wien in den vielzitierten Städterankings<sup>13</sup> wie dem „Quality of Living Ranking“ von Mercer oder dem „Global Liveability Index“ des Economist bestätigt.

Daraus leiten sich die folgenden wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen ab. Das hohe Niveau an Lebensqualität muss gehalten und wenn möglich weiter ausgebaut werden. Der Schlüssel dazu ist unter anderem der weitere Ausbau des geförderten Wohnbaus in den Bereichen Genossenschafts- und Gemeindebauwohnungen. Eine Reduktion der durchschnittlichen Wohnkosten erlaubt es den Haushalten nicht nur einen größeren Anteil des Einkommens für die schönen und angenehmen Dinge des Lebens auszugeben, sondern hat auch die makroökonomische Funktion das Preisniveau in den Städten zu senken und damit die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und internationale Investitionen in neue Wirtschaftsbereiche wahrscheinlicher zu machen und damit zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen.

Eine ähnliche Funktion hat auch ein weiterer Ausbau des öffentlichen Verkehrs und der öffentlichen Gesundheitsversorgung. Hier gibt es im Vergleich zu anderen europäischen Städten punktuell noch weiteren Verbesserungsbedarf. Ähnlich gibt es auch im Bereich Erziehung und Ausbildung noch für die österreichischen Städte Potential zur Verbesserung und zum Aufstieg in die europäische Spitzengruppe. So hat sich beispielsweise im Vergleich zu bayrischen Städten gezeigt, dass die Versorgung mit Krippen

<sup>13</sup> <https://www.wien.gv.at/politik/international/vergleich/>

zur Betreuung von Kindern bis 3 Jahre verstärkt ausgebaut werden muss. All diese Maßnahmen sind dazu geeignet nicht nur die soziale und wirtschaftliche Lage in den Städten Österreichs weiter zu verbessern, sondern damit auch das ökonomische Potenzial für die Umlandgemeinden zu stärken, die von einem Ausbau der Einkommensmöglichkeiten in den Städten, wie auch von weiteren zentralen Diensten der Daseinsvorsorge profitieren können.

Daher ist ein Ausbau der öffentlichen Leistungen der Daseinsvorsorge in den österreichischen Städten nicht unbedingt dazu geeignet den wirtschaftlichen und sozialen Unterschied zwischen Stadt und Land zu vertiefen, sondern dient auch der Verbindung beider Räume und kann eine sinnvolle Arbeitsteilung herstellen. Lebenswertere und wettbewerbsfähigere Städte schaffen ein Mehr an nationalen und internationalen Investitionen in modernen und höhertechnologischen Wirtschaftsbereichen, welche wiederum Nachfrage nach Gütern, Dienstleistungen und Arbeitskräften aus den Umlandgemeinden mit sich bringen. Ein niedrigeres Preisniveau, beispielsweise bei den Wohnkosten in den Städten, hat das Potential auch die Wohnungspreise in den kleineren Orten gering zu halten. Daher stellt eine aktive Wohnraumschaffungspolitik in den urbanen Zentren auch für ganz Österreich kein Nullsummenspiel dar. Gerade die große Anzahl an Krankenhausbetten in den Landeshauptstädten und größeren Bezirkshauptstädten, im Verhältnis zur Bevölkerung, hat in der jüngsten Pandemie-Krise gezeigt, dass mit diesen wertvollen Kapazitäten hochqualitative Gesundheitsdienstleistungen für alle Österreicherinnen und Österreicher zentral angeboten werden können.

## 7. Anhang

**Tabelle 3 / Ausgaben für Alkohol und Tabak, Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels: Struktur (in Promille) und in Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Kleinere Städte und Vororte**

	Ausgabenstruktur				Ausgaben in Euro zu KKP				
	Alkohol und Tabak	Freizeit und Kultur	Restaurants und Hotels	Gesamt	Alkohol und Tabak	Freizeit und Kultur	Restaurants und Hotels	Gesamt	
<b>UK</b>	23	165	91	<b>279</b>	<b>AT</b>	570	2,900	1,636	<b>5,107</b>
<b>AT</b>	23	117	66	<b>206</b>	<b>UK</b>	417	2,989	1,649	<b>5,055</b>
<b>SE</b>	18	145	30	<b>193</b>	<b>LU</b>	340	1,960	2,247	<b>4,547</b>
<b>CZ</b>	30	96	58	<b>184</b>	<b>SE</b>	319	2,568	531	<b>3,418</b>
<b>IE</b>	27	89	61	<b>177</b>	<b>BE</b>	384	1,557	1,192	<b>3,133</b>
<b>MT</b>	21	74	81	<b>176</b>	<b>DE</b>	297	1,840	855	<b>2,992</b>
<b>LU</b>	13	75	86	<b>174</b>	<b>NL</b>	446	1,372	860	<b>2,678</b>
<b>DK</b>	21	99	51	<b>171</b>	<b>FR</b>	426	1,262	852	<b>2,540</b>
<b>ES</b>	19	60	91	<b>170</b>	<b>FI</b>	341	1,447	683	<b>2,471</b>
<b>LV</b>	42	100	28	<b>170</b>	<b>ES</b>	271	854	1,296	<b>2,420</b>
<b>EL</b>	34	45	87	<b>166</b>	<b>DK</b>	291	1,371	706	<b>2,369</b>
<b>BE</b>	20	81	62	<b>163</b>	<b>CZ</b>	358	1,146	692	<b>2,197</b>
<b>EE</b>	43	80	40	<b>163</b>	<b>IT</b>	275	857	808	<b>1,940</b>
<b>NL</b>	27	83	52	<b>162</b>	<b>EL</b>	390	516	998	<b>1,904</b>
<b>DE</b>	16	99	46	<b>161</b>	<b>IE</b>	278	916	628	<b>1,822</b>
<b>FI</b>	21	89	42	<b>152</b>	<b>PT</b>	208	477	1,051	<b>1,736</b>
<b>FR</b>	25	74	50	<b>149</b>	<b>LT</b>	577	671	429	<b>1,676</b>
<b>CY</b>	18	40	87	<b>145</b>	<b>SI</b>	216	832	535	<b>1,583</b>
<b>PT</b>	17	39	86	<b>142</b>	<b>SK</b>	297	660	484	<b>1,442</b>
<b>SI</b>	19	73	47	<b>139</b>	<b>EE</b>	305	568	284	<b>1,157</b>
<b>SK</b>	27	60	44	<b>131</b>	<b>PL</b>	215	583	358	<b>1,156</b>
<b>LT</b>	43	50	32	<b>125</b>	<b>LV</b>	266	632	177	<b>1,075</b>
<b>IT</b>	17	53	50	<b>120</b>	<b>HU</b>	240	461	240	<b>940</b>
<b>PL</b>	21	57	35	<b>113</b>	<b>RO</b>	515	261	87	<b>863</b>
<b>BG</b>	43	36	33	<b>112</b>	<b>HR</b>	222	420	166	<b>808</b>
<b>RO</b>	65	33	11	<b>109</b>	<b>BG</b>	279	234	214	<b>727</b>
<b>HR</b>	28	53	21	<b>102</b>	<b>CY</b>				
<b>HU</b>	25	48	25	<b>98</b>	<b>MT</b>				

Anmerkung: Keine Einkommensdaten für Malta und Zypern.

Quelle: Eurostat, wiiw Berechnungen.

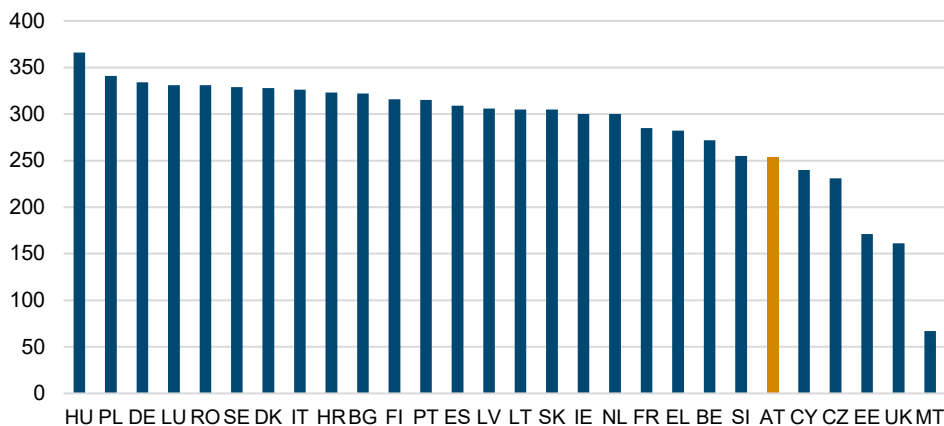
**Tabelle 4 / Ausgaben für Alkohol und Tabak, Freizeit und Kultur sowie Restaurants und Hotels: Struktur (in Promille) und in Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Ländlicher Raum**

	Ausgabenstruktur					Ausgaben in Euro zu KKP			
	Alkohol und Tabak	Freizeit und Kultur	Restaurants und Hotels	Gesamt		Alkohol und Tabak	Freizeit und Kultur	Restaurants und Hotels	Gesamt
<b>UK</b>	27	142	91	<b>260</b>	<b>UK</b>	401	2,107	1,350	<b>3,858</b>
<b>CZ</b>	33	97	59	<b>189</b>	<b>AT</b>	408	1,882	1,242	<b>3,532</b>
<b>SE</b>	17	138	32	<b>187</b>	<b>SE</b>	273	2,220	515	<b>3,008</b>
<b>AT</b>	21	97	64	<b>182</b>	<b>DE</b>	282	1,658	723	<b>2,664</b>
<b>EE</b>	42	95	31	<b>168</b>	<b>DK</b>	398	1,562	654	<b>2,614</b>
<b>ES</b>	22	54	90	<b>166</b>	<b>FI</b>	347	1,388	552	<b>2,288</b>
<b>DK</b>	25	98	41	<b>164</b>	<b>NL</b>	373	1,190	717	<b>2,280</b>
<b>IE</b>	19	86	57	<b>162</b>	<b>ES</b>	294	722	1,204	<b>2,220</b>
<b>NL</b>	26	83	50	<b>159</b>	<b>BE</b>	304	1,115	767	<b>2,186</b>
<b>EL</b>	37	30	88	<b>155</b>	<b>FR</b>	381	1,100	660	<b>2,141</b>
<b>BE</b>	21	77	53	<b>151</b>	<b>CY</b>	250	560	1,282	<b>2,092</b>
<b>DE</b>	16	94	41	<b>151</b>	<b>EL</b>	396	321	941	<b>1,657</b>
<b>LU</b>	14	66	68	<b>148</b>	<b>IT</b>	266	723	664	<b>1,653</b>
<b>FR</b>	26	75	45	<b>146</b>	<b>IE</b>	192	869	576	<b>1,638</b>
<b>FI</b>	22	88	35	<b>145</b>	<b>PT</b>	193	398	1,012	<b>1,602</b>
<b>CY</b>	17	38	87	<b>142</b>	<b>SI</b>	230	812	521	<b>1,563</b>
<b>LV</b>	30	67	36	<b>133</b>	<b>EE</b>	277	626	204	<b>1,108</b>
<b>PT</b>	16	33	84	<b>133</b>	<b>LT</b>	357	433	207	<b>997</b>
<b>SI</b>	19	67	43	<b>129</b>	<b>PL</b>	207	481	273	<b>962</b>
<b>SK</b>	28	54	43	<b>125</b>	<b>LV</b>	184	411	221	<b>816</b>
<b>IT</b>	18	49	45	<b>112</b>	<b>HU</b>	216	320	176	<b>712</b>
<b>LT</b>	38	46	22	<b>106</b>	<b>HR</b>	208	309	129	<b>646</b>
<b>PL</b>	22	51	29	<b>102</b>	<b>RO</b>	413	160	55	<b>629</b>
<b>RO</b>	67	26	9	<b>102</b>	<b>BG</b>	252	186	138	<b>575</b>
<b>BG</b>	42	31	23	<b>96</b>					
<b>HR</b>	29	43	18	<b>90</b>					
<b>HU</b>	27	40	22	<b>89</b>					
<b>MT</b>									

Anmerkung: Keine Einkommensdaten für Luxemburg, Malta, die Slowakei und Tschechien.

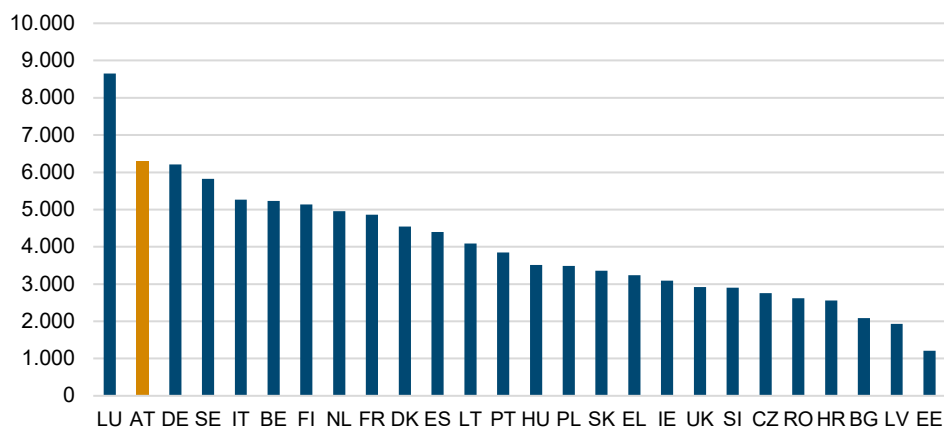
Quelle: Eurostat, wiiw Berechnungen.

**Abbildung 45 / Ausgaben für Wohnen: Anteile an den Gesamtausgaben (in Promille), 2015; Kleiner Städte und Vororte**



Quelle: Eurostat, wiiw Berechnungen.

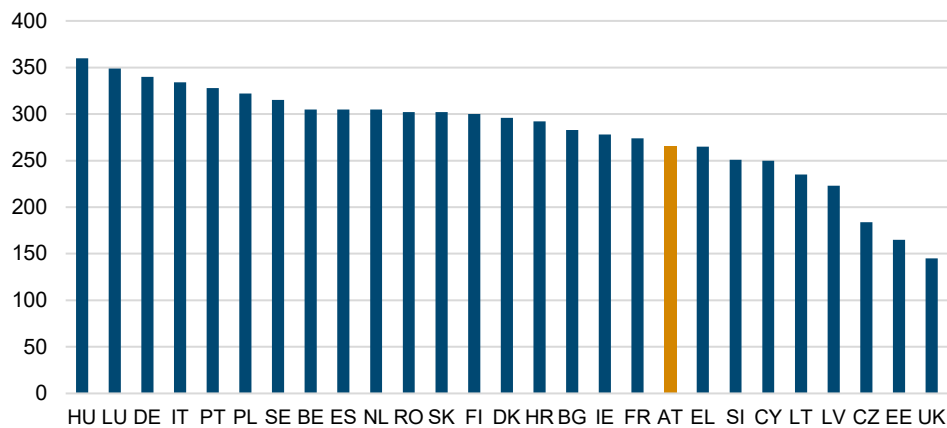
**Abbildung 46 / Ausgaben für Wohnen: Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Kleiner Städte und Vororte**



Anmerkung: Keine Einkommensdaten für Malta und Zypern.

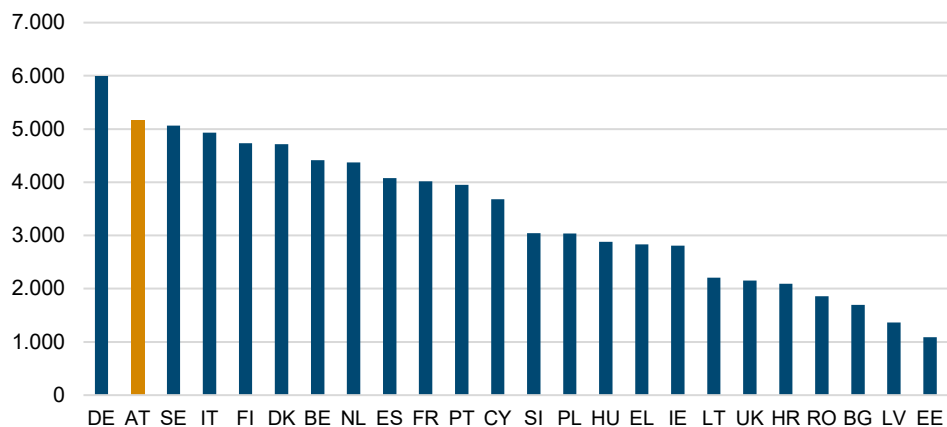
Quelle: Eurostat, wiiw Berechnungen.

**Abbildung 47 / Ausgaben für Wohnen: Anteile an den Gesamtausgaben (in Promille), 2015; Ländlicher Raum**



Quelle: Eurostat, wiiv Berechnungen.

**Abbildung 48 / Ausgaben für Wohnen: Euro pro Kopf zu KKP, 2015; Ländlicher Raum**



Anmerkung: Keine Einkommensdaten für Luxemburg, Malta, die Slowakei und Tschechien.

Quelle: Eurostat, wiiv Berechnungen.

## IMPRESSUM

Herausgeber, Verleger, Eigentümer und Hersteller:

Verein „Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche“ (wiiw),  
Wien 6, Rahlgasse 3

ZVR-Zahl: 329995655

Postanschrift: A 1060 Wien, Rahlgasse 3, Tel: [+431] 533 66 10, Telefax: [+431] 533 66 10 50  
Internet Homepage: [www.wiiw.ac.at](http://www.wiiw.ac.at)

Nachdruck nur auszugsweise und mit genauer Quellenangabe gestattet.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber (Verleger): Verein "Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche", A 1060 Wien, Rahlgasse 3. Vereinszweck: Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung der zentral- und osteuropäischen Länder sowie anderer Transformationswirtschaften sowohl mittels empirischer als auch theoretischer Studien und ihre Veröffentlichung; Erbringung von Beratungsleistungen für Regierungs- und Verwaltungsstellen, Firmen und Institutionen.

